Festschrift 20 Jahre Jüdisches Museum Hohenems
25 Jahre Verein Jüdisches Museum Hohenems

VON HOHENEMS IN DIE WELT ...

Collini gratuliert dem Jüdischen Museum Hohenems zum Jubiläum und freut sich auf weitere Jahre der Kooperation.

Collini

Unternehmen Oberfläche Applied Surface Intelligence

Eine Geschichte, die erzählt werden musste

Die 1986 erfolgte Gründung des Vereins „Jüdisches Museum Hohenems“ in der damals noch jungen Stadt war ohne Zweifel einer der wichtigsten Schritte dahin, sich der eigenen Historie in allen Aspekten bewusst zu werden: Neben einer acht Jahrhunderte zurückreichenden Adelsgeschichte hatte auch eine sich ab 1617 konstituierende jüdische Gemeinde diese Stadt geprägt; beides „war und ist Hohenems“. Dieses wichtige Gut ist zu pflegen: Eine reiche Historie, Tradition und Geisteshaltung, die bereits vor hunderten Jahren als „europäisch“ und „weltoffen“ zu bezeichnen war.

In den Jahren seit der Eröffnung 1991 ist dem Museum mehreres gelungen: die schrittweise profunde Aufarbeitung und Bewusstmachung der jüdischen Geschichte dieser Stadt, gleichzeitig aber auch kritische Fragen zu stellen, Impulse im Hier und Jetzt zu geben und mit Ausstellungen internationalen Formats letztlich verdiente Aufmerksamkeit und Anerkennung zu erlangen. Diese Aufmerksamkeit kommt auch der Stadt und allen Menschen, die hier leben, zugute; das Museum ist – über seine museale und kulturelle Funktion hinaus – identitätsstiftend, ein Ort vielfältiger Begegnung und schließlich eine „Marke“ geworden.

Es gilt zahlreichen Menschen zu danken, die das Jüdische Museum und den Verein aufgebaut, geführt, organisiert und begleitet hatten. Direktor Dr. Hanno Loewy und dem Förderverein, dessen langjähriger Präsidentin Dr. Eva Häfele und ihrer Nachfolgerin Jutta Berger, ist Anerkennung auszusprechen und zu wünschen, den eingeschlagenen Weg weiter so engagiert und kompetent zu verfolgen.

DI Richard Amann | Bürgermeister der Stadt Hohenems

Das Jüdische Museum Hohenems war von Beginn an mehr als bloß ein Museum.

In einem Bundesland, das immer wieder nach seinem eigenen Weg sucht, war dieses Projekt auch ein Kristallisationspunkt öffentlicher Debatten um die großen gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit.

Vorarlberg ist von jeher ein Land an internationalen Verkehrswegen, geprägt von Einwanderung und einem ausgeprägten lokalen Selbstbewusstsein. Dass sich daraus Konflikte ergeben, liegt auf der Hand. Und dabei vergisst man oft, dass genau von dieser produktiven Reibung das Land lebt und daraus seine Chancen bezieht. Auch und gerade die in Hohenems noch unter gräflicher Herrschaft entstandene jüdische Gemeinde hat zur Entwicklung der Vorarlberger Gesellschaft unschätzbare und lange Zeit missachtete Beiträge geleistet.

Mit der Gründung des Museumsverein vor 25 Jahren und der Eröffnung des Museums vor zwanzig Jahren hat ein aufregender Prozess der Selbstfindung begonnen. Eine Selbstfindung, die davon ausgeht, dass es keine Entwicklung dieses Landes geben kann, ohne die Vielfalt der Menschen, ihrer Herkunft, kulturellen und religiösen Bindungen anzuerkennen und ihre Geschichte in die Erbschaft seiner Vergangenheit und in die politische Kultur seiner Gegenwart einzuschließen.

Mit seinen unkonventionellen Ausstellungen über jüdische Vergangenheit und Gegenwart, seinen spannenden Veranstaltungen und seiner Vermittlungsarbeit, die auf die Bedürfnisse von Schülern und anderen Besuchern mit unterschiedlicher Herkunft und Geschichte auf innovative Weise eingeht, mit all diesen produktiven Anstößen ist das Museum zu einem Labor des Nachdenkens über das Zusammenleben in diesem Lande geworden.

Es lag nur in der Logik der Sache, dass das Land Vorarlberg vor zehn Jahren gleichberichtigt und gleich verpflichtet in die Trägerschaft des Museums eingetreten ist, eines Museums, das aus der Hohenemser und der Vorarlberger Zivilgesellschaft entstanden – und zu einem Leuchtturm der Vorarlberger Kulturlandschaft geworden ist. Wir brauchen diesen Ort der Verständigung, auch dann, wenn mancher Anstoß provoziert und nicht nur bequem sein mag.

Zum Jubiläum wünscht die Vorarlberger Landesregierung dem Jüdischen Museum alles Gute und weiterhin eine glückliche Hand.

Andrea Kaufmann** | **Landesrätin für Kultur und Wissenschaft

Vor 25 Jahren, als das Jüdische Museum Hohenems seine Arbeit aufnahm, gab es in Österreich sowohl in der Öffentlichkeit als auch an den Schulen ein großes Defizit hinsichtlich des Wissens um das Leid und die Vernichtung des europäischen Judentums.

Umso mehr schätzte das Unterrichtsministerium die Zielsetzungen des Jüdischen Museums Hohenems im Bereich innovativer pädagogischer Vermittlungsarbeit und unterstützt sein Engagement seit damals, als der Begriff Vermittlung noch sehr zaghaft zum Vokabular der Museumsexpertinnen und -experten zählte.

Das Haus, das einmal mit einem regionalen Heimatmuseum vergleichbar war, hat sich bis heute zu einem internationalen Zentrum jüdischer Kultur und zu einer Modellinstitution für die Arbeit an Grundfragen jüdischer Geschichte und Gegenwart entwickelt. Weitere wichtige Themen sind Migration und Europäisches Bewusstsein. Das Wissen um die Bedeutung von Pluralität in Verbindung mit den dramatischen Erfahrungen eigener Identität ist auch weiterhin das Fundament für die bedeutende Arbeit dieses Museums.

Zum 25-jährigen Jubiläum des Jüdischen Museums Hohenems gratuliere ich ganz herzlich. Ich danke dem Direktor des Museums, Dr. Hanno Loewy, und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die großartige bisher geleistete Arbeit und wünsche ihnen weiterhin viel Erfolg!

Dr. Claudia Schmied** | **Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur

20 Jahre Jüdisches Museum Hohenems, 25 Jahre Förderverein. So ein „runder“ Geburtstag verleitet zum Rückblick, zum Blättern in dicken Vereinsordnern. Nach der Lektüre von Protokollen und Zeitungsausschnitten aus der Gründungsphase staune ich einmal mehr: Ein Wunder, dass es dieses Museum gibt. Trotz heftiger Differenzen über die Ausrichtung des Museums – die damals involvierten Wissenschaftler gaben sich ganz kräftig aufs Haupt – entstand in und um die Villa Heimann-Rosenthal eine Kulturinstitution, die im weiten Umkreis einzigartig ist. Das Konzept, um das damals heftig gestritten wurde, nämlich jüdisches Leben und jüdische Kultur unter den Bedingungen einer Minderheitsgruppe darzustellen und damit natürlich auch die Handlungsweisen und Verfehlungen der Mehrheitsgesellschaft aufzuzeigen, ist aufgegangen. Heute ist unser Museum ein Ort moderner Wissensvermittlung, internationaler Begegnung, ein Ort der Erinnerung an die Jüdische Gemeinde von Hohenems, ein Mahnmal gegen Intoleranz, Hetze und Ausgrenzung.

Danke den Wegbereitern des Museums, stellvertretend seien jene genannt, die leider nicht mehr unter uns weilen: Altbürgermeister Otto Amann, Kurt Bollag und Erik Weltsch.

Danke allen Vereinsmitgliedern für Ihre Unterstützung, dem Vereinsvorstand für die ehrenamtliche Arbeit, Hanno Loewy und seinem Team für die wunderbare Art, Erinnerungs- und Bildungsarbeit zu gestalten!

Auf viele weitere gute Jahre!

Jutta Berger* | *Präsidentin des Vereins zur Förderung des Jüdischen Museums Hohenems im Namen der Vorstandsmitglieder Eva Häfele, Anna Schinnerl, Dinah Ehrenfreund-Michler, Elisabeth Mathis, Pierre Burgauer, Herbert Pruner und Yves Bollag

Nach dem erfolgreichen Nachkommentreffen von 1998 gründete Stephan Rollin die “American Friends of the Jewish Museum Hohenems”, inspiriert durch ein exzellentes Museum und das warme Willkommen der Gemeinde. Seitdem sind die American Friends durch den Enthusiasmus vieler amerikanischer Nachkommen auf mehr als 100 Mitglieder angewachsen, mit Unterstützern rund um den Globus. Wir gratulieren unseren österreichischen Freunden von Herzen dafür, dass sie das Museum seit seiner Gründung so weit voran gebracht haben.

Die Stadt Hohenems und das Land Vorarlberg können stolz darauf sein. Die Träume der Gründer, allen voran Altbürgermeister Dipl. Ing. Otto Amann, sind weit mehr als erfüllt. Hochgelobte Ausstellungen, Vermittlungsprogramme, Konferenzen und ausverkaufte Konzerte, nicht zu vergessen zwei gut besuchte Nachkommentreffen stehen für die Bedeutung des Museums, lokal und international. Für uns, die Nachkommen der Hohenemser jüdischen Gemeinde, bietet das Museum eine kostbare Chance. Es erlaubt uns Einblicke in unsere Vergangenheit, einer jüdischen Gemeinde, die – zumeist friedlich – mit ihren christlichen Nachbarn mehr als 300 Jahre zusammenleben konnte, bevor die Nationalsozialisten an die Macht kamen. Wir können etwas über das Leben unserer Vorfahren lernen, aus einer unschätzbaren Sammlung historischer Dokumente, die zum Teil durch Schenkungen von Nachkommen zustande kam. Wir profitieren von genealogischer Forschung, die von erfahrenen Mitarbeitern betrieben wird. Und vielleicht das Wichtigste: indem wir mit unseren Kindern Hohenems besuchen, die Häuser, in denen unsere Vorfahren für Generationen gewohnt haben, können wir unserem Leben und dem der zukünftigen Generationen eine ganz besondere Bedeutung geben.

Kaum eine andere Gemeinde hat solche Anstrengungen unternommen, ihre eigene Geschichte zu erforschen, Häuser wie die Schule, die ehemalige Synagoge oder auch die alte Mikwe mit solcher Liebe zu renovieren.

Die American Friends freuen sich erwartungsvoll, entschieden und optimistisch auf die nächsten fünfundzwanzig fruchtbaren und produktiven Jahre.

Uri Hugo Taenzer* | *Im Namen der American Friends of the Jewish Museum Hohenems

Die Kultusgemeinde ist stolz und dankbar, dass es das Jüdische Museum Hohenems gibt und im Laufe der Jahre seine festen Platz im Leben Vorarlbergs gefunden hat. Durch seine Aktivitäten, besonders auch im Bezug auf die „Reunion“ mit über 100 Nachkommen von Hohenemser Juden aus aller Welt, hat die Erinnerung an das ehemalige jüdische Leben einen besonderen Stellenwert erfahren.

Viele Veranstaltungen und Ausstellungen haben stattgefunden, die Hohenems über Vorarlberg hinaus Bedeutung verliehen haben. Um nur einige zu erwähnen: Die Nachkommentreffen 1998 und 2008, die Neugestaltung des Museums im Jahr 2007, die Restaurierung der Mikwe und der jüdischen Schule sowie allen voran die Umgestaltung der ehemaligen Synagoge in den „Salomon-Sulzer-Saal“ im Jahr 2003. Im Jahr 2009 fand die erste gemeinsame internationale Sommeruniversität für jüdische Studien der Universitäten München, Salzburg und Basel statt, die seitdem zur festen Institution geworden ist.

Trotz der örtlichen Entfernung besteht eine enge und freundschaftliche Beziehung zwischen dem Gemeindezentrum in Innsbruck und dem Team des Museums Hohenems unter der Leitung von Dr. Hanno Loewy.

Dr. Esther Fritsch** | **Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde für Tirol und Vorarlberg

Tradition und
Aufklärung

Tradition und
Aufklärung

Es dauerte nicht lange, da war Hohenems in aller Munde. Zwischen Wien und Frankfurt sprach man über das gerade eröffnete Museum in der kleinen Stadt im österreichischen Rheintal. Und über das Wunder, das dort geschehen sei. Ein jüdisches Museum, das all die Fragen offen artikulierte, die in den bis dahin eröffneten – freilich noch wenigen – jüdischen Museen in Europa eher vermieden wurden. Allen voran die Frage danach, wer hier eigentlich spricht, zu wem und mit wem.

1994 hatte ich das Glück, in Hohenems eine Ausstellung eröffnen zu dürfen, die wir von Frankfurt aus auf die Reise geschickt hatten. Der Besuch in Hohenems war folgenreich. Wie sehr, dass wusste ich natürlich damals noch nicht. Aber die Atmosphäre in der Villa Heimann-Rosenthal und die Energie, die Ernsthaftigkeit und der Humor, die dort zu spüren waren, die Dichte der Kommunikation zwischen den Menschen, die dieses Museum trugen und bis heute tragen, all das machte einen tiefen Eindruck.

In dieser Festschrift feiern wir die Geschichte eines Museums, zu dessen Erfolg viele, sehr viele beigetragen haben. Diese Festschrift ist ein Dank an alle, die es möglich gemacht haben, dass Hohenems heute ein Ort ist, der für etwas steht, worauf wir stolz sein können. Wir hoffen, dass es uns gelungen ist, sie alle in dieser Festschrift ihren Platz finden zu lassen.

Hinter diesem Museum steht eine schon viele Jahre währende Leidenschaft, eine existentielle Anteilnahme daran, diese Geschichte der Juden von Hohenems zu erzählen. Dahinter standen ganz unterschiedliche Menschen. Bürgerinnen und Bürger der gerade erst zur Stadt erhobenen – und historisch doch so an eigenständigen Erfahrungen reichen – Ortsgemeinde. Wissenschaftler und Laien, die ein positives Bild von dieser jüdischen Vergangenheit und vom Miteinanderleben im Ort in Erinnerung rufen wollten. Und eine neue Generation von Historikern, die begonnen hatte, kritische Fragen an die Landesgeschichte zu stellen, Fragen auch nach den Widersprüchen des Hohenemser Idylls zwischen Judengasse und Christengasse.

Schließlich stieß noch eine dritte, jüngere Generation hinzu, junge Kulturwissenschaftler und Kulturwissenschaftlerinnen, die sich mit jüdischer Geschichte, mit der hebräischen Sprache und den gegensätzlichen Strömungen jüdischer Kultur beschäftigten – und die Polarisierung der öffentlichen Debatte in neue konkrete Fragen an die jüdische Geschichte von Hohenems übersetzten.

So war die im April 1991 mit überwältigender Resonanz erfolgte Eröffnung des Hauses und seiner ersten permanenten Ausstellung durchaus von heftigem Streit begleitet. Auf höchstem Niveau wurde um die Grundfragen einer musealen Darstellung jüdischer Geschichte gerungen, in einer Offenheit, die damals für jüdische Museen keineswegs selbstverständlich war. Wie sehr sollten die Beispiele gelungenen Zusammenlebens betont werden und wie sehr durfte der alltägliche Antisemitismus thematisiert werden, den es doch in Hohenems genauso wie anderswo gegeben hatte? Sollte das Museum, wie andere auch, jüdisches Leben, ja jüdische Religion allgemein dem Publikum näher bringen? Oder lag nicht gerade darin ein pauschalisierender Blick auf „das Fremde“, ein Blick, der jüdische Erfahrung in ihrer Konkretheit, eben auch der Konkretheit des Ortes und der Menschen hier in Hohenems gar nicht ernst nehmen und eher Stereotype reproduzieren würde?

Sollte das Ende der Gemeinde im Nationalsozialismus betont werden oder ihre lange Geschichte davor?

Und schließlich: wie sollte man mit der Tatsache umgehen, dass die materiellen Zeugen jüdischen Lebens, jedenfalls die Spuren religiöser Traditionen, den Nationalsozialismus ebenso wenig überlebt hatten, wie die wenigen Hohenemser Juden, die nach 1938 noch in Hohenems geblieben waren?

vorarlberg museum

Das Jüdische Museum Hohenems macht Lust auf Zusammenarbeit!
Danke für 25 erfolgreiche Jahre und viel Glück für die Zukunft.
vorarlberg museum

BREGENZER FESTSPIELE

Herzlichen Glückwunsch
zum 25. Jubiläum!
Bregenzer Festspiele

JÜDISCHE GEMEINDE ST.GALLEN

Die Jüdische Gemeinde St. Gallen
freut sich über die anregende Nachbarschaft – im Museum geht es auch
um unsere eigene Geschichte.
Wir wünschen dem Jüdischen Museum
gute Inspirationen für die Zukunft!
Jüdische Gemeinde St. Gallen

Eine eigene Sammlung besaß das junge Museum nicht. Man war weitgehend auf die Behördenüberlieferung im Landesarchiv und im Stadtarchiv angewiesen.

Doch anders als noch zehn Jahre zuvor, als erste Initiativen zur Gründung eines jüdischen Museums in Hohenems in politischen Gräben stecken blieben, konnten all diese Widersprüche und durchaus unerbittlich ausgefochtenen Deutungskämpfe eines nicht mindern, nämlich ein von allen, jedenfalls von fast allen Seiten geteiltes Interesse: dass diese Geschichte erzählt werden müsse, an einem öffentlichen Ort.

Der Museumsverein vermochte es, trotz aller Differenzen, die unterschiedlichsten Kräfte zu bündeln, die unterschiedlichsten Menschen zu vereinen. Das Museum war schon vor seiner Eröffnung weit mehr als ein Museum, nämlich ein Fokus der politischen Kultur des ganzen Landes, der Austragungsort von Debatten, in denen es um Grundsätzliches ging, um das Verhältnis des „Eigenen" und des „Fremden". Dabei wurde immer wieder betont, dass dies ein jüdisches Museum sei, das von Nicht-Juden für Nicht-Juden errichtet wurde. Nun, das hat von Anfang an nicht ganz gestimmt, und es stimmt heute sicherlich nicht mehr. Zu den ersten Aktiven gehörten auch Menschen, zu deren eigener Familiengeschichte auch eine jüdische Erfahrung gehörte. Und es ist kein Zufall, dass es – nicht nur in Hohenems – gerade die jüdischen Museen sind, die heute die Vielfalt möglicher jüdischer Bezüge, „Identitäten" und „Kulturen" jenseits religiöser Tradition erproben und zur Diskussion stellen.

Auch das jüdische Museum Hohenems hat längst sein jüdisches Publikum gefunden, wenn auch vielleicht nicht gerade das jüdische Publikum, das vor allem in einer religiösen Praxis seine Erfüllung findet. Dazu gehörten sehr bald auch Menschen, die sich Hohenems in einer ganz besonderen Weise verbunden fühlten, die Nachkommen der jüdischen Familien, die oft schon im 19. Jahrhundert zu „Weltbürgern" geworden waren. Heiratsmigration hatte sie schon früh mit den jüdischen Gemeinden zwischen Lengnau und Buchau, zwischen Gailingen und Augsburg, dann zwischen Triest und Wien, Meran und Zürich, Paris, London und Livorno, ja zwischen den USA und dem Osmanischen Reich vernetzt. Es scheint so, als hätten die Nachkommen der Hohenemser Juden auf diesen Moment nur gewartet.

Ohne dass Bürgermeister Otto Amann Mitte der achtziger Jahre sein ganzes persönliches Gewicht, seine Autorität, aber auch seine innersten Überzeugungen und Gefühle in diese Waagschale geworfen hätte, hätte dieser Ort, dieses Museum den Raum nicht erhalten, den es 1991 schließlich einnehmen konnte. Ein professionell aufgestelltes, eingerichtetes und betriebenes Museum, das sich etwas herausnehmen durfte, die Freiheit, sich nicht auf Vergangenheitsbewältigung zu beschränken, sondern den Blick auf die Gegenwart zu richten. Schon zwei Jahre nach seiner Eröffnung fokussierte das Museum zusammen mit der Stadt Hohenems und den KultUrSprüngen ein Thema, das bis dahin noch kaum ein Museum im deutschsprachigen Raum ernst nahm. Noch wurden die Einwanderer der Gegenwart als „Gastarbeiter" betrachtet, sozusagen ins Gästezimmer der Gesellschaft verbannt. Das Jüdische Museum nahm sie stattdessen als Menschen wahr, die ihre Zukunft in Österreich suchen, und die ihre religiösen und kulturellen Traditionen mitbringen und zu Recht Anerkennung für sie beanspruchen. Mit dem „Emser Halbmond" leistete das Museum damals erste Pionierarbeit für eine anerkennende und Teilhabe vermittelnde „Integration" – und knüpfte damit an eine Frage an, die das Museum unterschwellig von seiner Gründung an begleitete: der Frage nach der Rolle des Jüdischen Museums in einer Gegenwart, die von neuen Minderheiten, neuen nach Anerkennung strebenden Traditionen – und neuen Ressentiments – geprägt ist.

Eröffnet worden war 1991 eine der intelligentesten Ausstellungen über jüdische Geschichte in Europa, erzählt in der fast schon provozierend bescheidenen Konzentration auf die konkreten Menschen am Ort, auf das Verhältnis zwischen Mehrheit und Minderheit, auf die Widersprüche des Zusammenlebens. Natürlich hatte es im Museum Kompromisse gegeben. Das Thema Religion war schließlich in einem Raum gelandet, in dem sich eine konkrete Diskussion der verschiedenen Funktionen der Hohenemser Rabbiner und eine eher traditionelle Inszenierung einer Torarolle (mit geliehenem Zierrat, ohne Bezug zur Hohenemser Geschichte) eher beziehungslos gegenüberstanden. Die Gestaltung der Ausstellung thematisierte die Villa Heimann-Rosenthal zugleich als

Die ÖVP Hohenems gratuliert dem Jüdischen Museum und dem Förderverein zu ihrem Jubiläum.
Durch ihre hervorragende Arbeit sind sie identitätsstiftend und eine Marke für Hohenems geworden.
Bürgermeister Richard Amann und die ÖVP Hohenems

Hohenemser ÖVP
www.övp-hohenems.at

Gerold Ulrich
Restaurieren | Konservieren | Ökologische Baustoffe
Malerwerkstatt | Gewerbestraße 6 | 6822 Satteins

Wir gratulieren recht herzlich zum Jubiläum und zur Friedensarbeit, die das Museum in unserer, an Vielfalt gewinnenden Gesellschaft in und um Vorarlberg geleistet hat und wünschen euch auch für das nächste Vierteljahrhundert von den Früchten eurer Arbeit inspiriert eure künftigen Herausforderungen anzugehen und diese ebenso erfolgreich, kreativ und liebenswürdig zu meistern wie bisher.
Gerold Ulrich | Malerwerkstatt

DIE GRÜNEN Vorarlberg

Das Jüdische Museum hält die Einwanderungsgesellschaft Vorarlberg auf Trab. Möge das so bleiben.
Alles Gute für die nächsten 20 Jahre.
Die Grünen.

bedrucken beschriften elograph kaschieren

Wir freuen uns über klare Worte im Jüdischen Museum!
Herzliche Glückwünsche zum Jubiläum von
Dietmar Fehr, Elograph

großbürgerlich, üppiges Ambiente und als verlassenen Ort, konfrontierte die Besucher mit ihrem eigenen Eindringen in eine Privatsphäre, die nach 1938 gewaltsam zerstört worden war. Doch nicht alle Besucher wollten diese Dimension zur Kenntnis nehmen. Viele erfreuten sich an dem erhaltenen, großbürgerlichen Mobiliar des Salons, den einzigen sinnlich-dreidimensionalen Exponaten, die für das vergangene Leben einstanden. So spiegelten viele Reaktionen, wie sie in den Besucherbüchern überliefert sind, die Spannung zwischen der Betroffenheit über den Holocaust und der Befriedigung festzustellen, wie gut die Juden doch gelebt haben.

Es war diese Faszination der verlassenen Villa, die Schwellenängste thematisch aufnahm und zugleich reduzieren sollte. Mit der Eröffnung des Museums begann ein Prozess der Wiederaneignung der Geschichte in Hohenems, die nun wachsende Kreise im Ort ergriff. Das Museum realisierte Projekte zur Inventarisierung der verbliebenen baulichen Zeugen im ehemaligen jüdischen Viertel und auf dem jüdischen Friedhof. Vor allem aber mit dem Projekt „Ein Viertel Stadt" und seinen Interventionen im Stadtraum wurde – mit hohem Schauwert und intelligenten Irritationen – der Blick auf die jüdische Geschichte der Häuser und ihre früheren Bewohner gerichtet. Mit solchen kommunikativen, die Bevölkerung einbeziehenden Projekten gelang es dem Museum, aus einem Tabuthema den Kristallisationspunkt für ein neues städtisches Selbstbewusstsein zu machen, dessen Bedeutung für die Revitalisierung der Stadt vielleicht erst heute wirklich deutlich wird.

Zunächst aber gab es auch herbe Verluste zu beklagen. Noch Anfang der Neunziger Jahre fiel das alte Bernheimer Haus vermutlich einer Brandstiftung zum Opfer. Seit der Eröffnung des Museums richtet sich freilich neue Aufmerksamkeit auf das Hohenemser Zentrum, und es werden nun Häuser mit Liebe zum historischen Detail und mit Interesse an dem, was über ihre Geschichte erzählt werden kann, restauriert, werden neue Nutzungen gesucht und gefunden.

Zugleich wurde das Museum selbst zu einem Ort öffentlicher politischer Kultur – im Land und über das Land hinaus. Seine Lage abseits der Metropolen und zugleich in der Mitte des deutschsprachigen Europas machte es möglich, Menschen zusammenzubringen, die genau das suchten: einen entspannten, ja häufig ironischen Umgang mit Konflikten und gesellschaftlichen Grundfragen des Geschichtsbewusstseins und des Zusammenlebens von Menschen mit unterschiedlicher Geschichte. Nicht immer politisch korrekt, aber mit einem feinen Gefühl für das Verbindende, konnte dieses Haus zu einer Begegnungsstätte anderer Art werden. Kein Betroffenheitskult und kein naiver Multikulturalismus sollte das Museum prägen, sondern das Gespür und das Interesse für das Potential, das gerade in Konflikten um widerstreitende Erbschaften und Traditionen entfaltet wird.

Schon wenige Monate nach der Eröffnung entfaltete das Museum eine bis dahin nur in wenigen Museen übliche innovative Vermittlungsarbeit, die von Beginn an von der Österreichischen Bundesregierung als modellhafte Praxis gefördert wurde und sich nicht nur an klassische Besuchergruppen und die Schulen, sondern auch an Lehrlinge richtet, und sich damit auf den Alltag in einer von Migration geprägten Industrielandschaft bezieht.

Schon bei der Eröffnung des Museums waren die ersten Nachkommen der Hohenemser Juden nach Hohenems gereist, darunter auch die Angehörigen des Friedhofsvereins um Kurt Bollag und die Familie Burgauer, ein Verein, der schon seit 1954 eine Brücke zwischen den Nachkommen und dem Ort bildete. Aber es sollte Felix Jaffé-Brunner sein, dessen Insistieren auf diese nie abgerissene Verbindung 1998 ein folgenreiches Projekt ermöglichte. Mit dem ersten Hohenemser Nachkommentreffen traten Familien auf den Plan, deren Bezug auf Hohenems schon Jahrhunderte währte – und sich auch dann nicht auflöste, als die meisten Hohenemser Juden schon im 19. Jahrhundert den Ort verlassen hatten, als Migranten auf der Suche nach einem besseren Leben, wie so viele vor und nach ihnen.

Inzwischen sind die Nachkommen ein zentraler Bestandteil der Community des Jüdischen Museums geworden, in einer Weise, wie dies für kaum ein anderes Museum gilt. Mit ihnen, dieser selbstbewussten Hohenemser Diaspora, aber auch mit der

Mit.Einander

Das Jüdische Museum feiert in diesem Jahr ein besonderes Jubiläum.
Es feiert den 25. Geburtstag seiner Gründung und gleichzeitig den 20. Geburtstag seiner Eröffnung.
Im Namen der Raiffeisenbank Hohenems und allen Mitarbeitern gratulieren wir sehr herzlich und danken für die kulturelle Bereicherung in Hohenems.
Dir. Mag. Klaus Scheichl | Dir. Andreas Giesinger, MBA

Raiffeisenbank Hohenems

Die Stadt Hohenems kann stolz darauf sein, dass das Jüdische Museum seit nunmehr 25 Jahren im Bereich Geschichte, Kunst und Kultur für ganz Vorarlberg und unsere Nachbarländer so erfolgreich tätig ist. Die SPÖ Hohenems freut sich auf viele weitere Ausstellungen und Veranstaltungen und gratuliert herzlich zu 25 Jahren „Jüdisches Museum"!
Thomas Kertel im Namen der SPÖ Hohenems

SPÖ
Stadtorganisation
6845 Hohenems

Das Vorarlberger Landestheater gratuliert dem Jüdischen Museum Hohenems zum 20. Geburtstag seiner Gründung.

Die Zukunft hat eine lange Vergangenheit: Sowohl das Museum als auch das Theater sind Orte der Erinnerung, die doch das Zukünftige erst möglich machen.

Wir wünschen dem Jüdischen Museum für seine wichtige Erinnerungsarbeit an den Bruchlinien der Geschichte Courage und Anerkennung.

VORARLBERGER LANDESTHEATER

Zuwendung von Menschen aus der Region, die die Spuren der Erinnerungen aufbewahrt wissen wollen, ist das Museum zu einem Sammlungsort geworden, einem Treuhänder einer Erinnerung, die vielfach verschränkt, letztlich allen und niemandem exklusiv „gehört“.

Als ich 2004 nach Hohenems kam, in einem glücklichen Moment, war vieles reif, das wir nun in den vergangenen sieben Jahren haben ernten dürfen. Nach vielen Jahren, in denen das Museum durchaus so manche Krise durchlief, wurde die Trägerschaft in einer engagierten Verhandlungsrunde neu definiert. Mit der Neugründung der Trägerschaft 2002, der nun auch formellen Mitverantwortung des Landes Vorarlberg und der Berufung eines hochkarätigen wissenschaftlichen Beirats, wurde die Grundlage für ein auf Dauer gesichertes und in seiner Unabhängigkeit bestätigtes Museum gelegt. Mit der neuen Trägerschaft wurde aus dem Museumsverein ein engagierter Förderverein.

Das Museum konnte selbstbewusst den nächsten Schritt gehen und auch seine Rolle in der Villa Heimann-Rosenthal neu definieren. Vom Gast in einem verlassenen Haus sind wir zum Kustoden eines auratischen Ortes geworden, zu dessen einzigartiger Atmosphäre es gerade gehört, nicht nur von der Polarität von Zerstörung und gutem Leben zu erzählen, sondern von den vielen Widersprüchen, Zwischentönen und Alternativen, von den durch die Geschichte nicht beantworteten Fragen, auf die wir nur selbst täglich eine neue Antwort geben können.

Statt eine Geschichte zu erzählen, die nur notwendigerweise auf die Zerstörung des Lebens und des Lebenszusammenhangs in Hohenems hinausläuft, können wir nun von jüdischen Erfahrungen erzählen, die über Hohenems und auch über 1945 hinausweisen: auf die Erfahrungen einer von Migration und Diaspora geprägten jüdischen Geschichte. Zu dieser Geschichte gehören Menschen, die als arme Schlucker in Hohenems gelebt haben genauso wie die bürgerlichen Besitzer der Villa Heimann-Rosenthal. Zu dieser Geschichte gehört das Leben an diesem Ort, aber auch die Migration in alle Welt und die Frage nach der Lebensgestaltung und der sozialen Organisation in transnationalen Netzwerken, wie sie heute gang und gäbe geworden sind.

Mit einer gewachsenen eigenen Sammlung, die auch Spuren dieser Erfahrung in persönlichen Dokumenten und Objekten dokumentiert, konnten wir nun auch die Frage nach der Bedeutung jüdischer Traditionen und religiöser Praxis neu stellen. Als Ressource für eine von Heimatverlust und Heimatgewinnung geprägte Lebenswirklichkeit, im Kontext einer sich historisch wandelnden Lebenswelt, erscheinen auch die scheinbar unverrückbaren Formen religiösen Lebens ganz anders: veränderbar und verhandelbar.

Für diese neue Ausstellung brauchten wir viele Geschichtenerzähler: einen Kurator, der die verschiedenen Fäden zu einem narrativen Geflecht zusammenband, Architekten und Gestalter, die in der Glashaut einer großen Vitrine, in der die Räume der Villa selbst zum Exponat wurden, und im Reichtum der Blickbeziehungen eine angemesse Form dafür fanden, die Besucher zum aktiven Subjekt ihrer Erzählungen zu machen, und schließlich auch eine Schriftstellerin und eine Künstlerin, die einen Rundgang für Kinder gestalteten, der aus dem Museum auch einen ganz besonderen Ort für ganz junge Menschen und Familien gemacht hat.

Es brauchte Mitarbeiter, die bereit waren, über jedes normale Maß hinaus Engagement zu zeigen und sich dem Erfolg dieses Experiments mit Herz und Verstand zu verschreiben. Es brauchte Menschen, die uns aus ihrer eigenen Erfahrung als Nachkommen (aber auch als Flüchtlinge und Fluchthelfer, als Displaced Persons und als „Einheimische“ in Hohenems) ihre Erzählungen, Dokumente, Genealogien und Objekte beisteuerten. Und natürlich brauchte es viele, die uns halfen, die notwendigen Ressourcen für diesen Neustart zusammen zu bekommen.

Was dies alles zusammen und lebendig hält, ist das Erbe einer eigensinnigen Gemeinschaft von Weltbürgern, die ihr Herz schon vor langer Zeit an einen kleinen Ort im österreichischen Rheintal verloren haben. Und deren kostbares Erbe unsere Ideen von einer Welt nährt, in der Menschen einander mit Achtung und Neugier begegnen, auch dann wenn sie einander scheinbar „fremd“ sind.

Hanno Loewy

EMSIGE und GRÜNE

Wir danken dem Jüdischen Museum Hohenems und seinem Förderverein für ihre bereichernden Beiträge im Zeichen der Vielfalt und Inklusion!
Die Emsigen / Die Grünen Hohenems

FM. FRAUENMUSEUM HITTISAU

Das Jüdische Museum Hohenems zeigt, dass ein Museum mehr ist als ein Ort für Ausstellungen.
Es geht um Auseinandersetzung, um Diskussion, um Begegnung.
Danke, Hanno, dir und deinem Team!
Frauenmuseum Hittisau

+TON +BILD

Trefft auch weiterhin den richtigen Ton und bleibt im Bilde!
Wir wünschen dem Museum alles Gute
ton + bild medientechnik gmbh, rankweil

Daten zur Museumsgeschichte

11. Juli 1951
Der Präsident des „Allgemeinen Deutschen Kantorenverbandes“, der nach London emigrierte Berliner Oberkantor Magnus Davidson, schreibt an die Marktgemeinde Hohenems und fordert die Einrichtung einer Gedenkstätte zur Erinnerung an Salomon Sulzer und die Opfer der jüdischen Gemeinde in der Synagoge und wendet sich gegen eine mögliche profane Nutzung des Gebäudes.

1954
Der Verein zur Erhaltung des Jüdischen Friedhofs in Hohenems wird von Kurt Bollag und Willi Burgauer ins Leben gerufen und kümmert sich seitdem mit großem Engagement um die Bewahrung des jüdischen Friedhofs, auf dem bis heute Bestattungen stattfinden.

1954 bis 1955
Die Synagoge wird zum Feuerwehrgerätehaus umgebaut, nachdem die Israelitische Kultusgemeinde für Tirol und Vorarlberg ihre restituierten Liegenschaften in Hohenems verkauft hat.

21. Februar 1973
In einem Artikel in der Neuen Vorarlberger Tageszeitung („Vorarlbergs vergessene Juden“) schlägt Kurt Greussing vor, einer Anregung von Arnulf Häfele folgend, mit einem jüdischen Museum an die jüdische Geschichte in Hohenems zu erinnern.

1976
Im Rahmen der ersten Schubertiade in Hohenems enthüllt Hermann Prey eine Gedenktafel für Kantor Salomon Sulzer an dessen Geburtshaus in Hohenems.

1977
Die Schubertiade und die Wiener Philharmoniker nutzen die Räume der früheren Villa Heimann-Rosenthal zum ersten Mal für eine Ausstellung: über den Wiener Cellisten, Philharmoniker und Komponisten Joseph Sulzer, den Sohn von Salomon Sulzer.

1980
Eine erste Initiative um die Architektin Elisabeth Rüdisser bemüht sich darum, die ehemalige jüdische Schule in Hohenems für ein jüdisches Museum zu sichern.

1982
In Bregenz wird die Johann-August-Malin-Gesellschaft zur Erforschung der Vorarlberger Zeitgeschichte gegründet. Von ihr gehen in der Folge zahlreiche Impulse für eine kritische Aufarbeitung nicht zuletzt von Antisemitismus und Nationalsozialismus in Vorarlberg aus.

1982
Zweiter Nachdruck (zuerst 1971) des Werkes von Aron Tänzer „Die Geschichte der Juden in Hohenems“ (Meran 1905), mit Nachworten von Karl Heinz Burmeister über die Juden in Vorarlberg im Mittelalter und von Norbert Peter über den Antisemitismus am Beispiel der Hohenemser Judengemeinde.

1983
Die Marktgemeinde Hohenems wird zur Stadt erhoben und erwirbt die frühere Villa Heimann-Rosenthal als Initialzündung zur Stadtreparatur und Stadterneuerung im historischen Zentrum. Die spätere Verwendung des sanierten Gebäudes ist noch offen.

30. November 1986
Der Verein Jüdisches Museum Hohenems wird gegründet. Bürgermeister Otto Amann wird zum begeisterten Fürsprecher des Projektes.

1987
Ausstellung zum 50. Todestag von Rabbiner Aron Tänzer durch das Vorarlberger Landesarchiv in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Göppingen („Rabbiner Dr. Aron Tänzer – Gelehrter und Menschenfreund 1871–1937“).

1988
Herausgabe der „Dokumente zur Geschichte der Juden in Vorarlberg vom 17. bis 19. Jahrhundert“ durch Karl Heinz Burmeister und Alois Niederstätter aus den Beständen des Hohenemser Palastarchivs.

1988
Roland Gnaiger wird mit der Sanierung der Villa Heimann-Rosenthal beauftragt und adaptiert das historische Gebäude durch behutsame Eingriffe für eine Museumsnutzung unter Einschluss des Dachbodens.

1989
Kurt Greussing wird beauftragt, ein Museumskonzept zu erarbeiten und mit einem Team Objekte und Dokumente für eine Dauerausstellung zu suchen. Landesarchivdirektor Karl Heinz Burmeister, der seit den siebziger Jahren zur jüdischen Geschichte im Bodenseeraum publiziert, fungiert als wissenschaftlicher Leiter des Projektes. Im Herbst 1990 beginnt das Projektteam um Bernhard Purin, Eva Grabherr, Sabine Folie und Sabine Fuchs seine Arbeit an der Realisierung der Ausstellung, gemeinsam mit der Architektin Elsa Prochazka und ihren Mitarbeitern (Wien), die für die Innen- und Ausstellungsgestaltung des Museums engagiert werden. Das Designbüro A.&H. Haller (Wien) übernimmt die grafische Gestaltung.

work·net

Vernunft und Toleranz
haben eine Stimme:
das Jüdische Museum Hohenems.
Auf die nächsten 20 Jahre!
Eva Häfele | work.net, Hohenems

Wir sind erstaunt und beglückt,
wozu Aron Tänzers Buch beitragen durfte.
Wir wünschen dem Jüdischen Museum
eine gute Zukunft.
Im Namen der Familie Tänzer
Uri und Marlena Tänzer, New Jersey

LängleGlas
Bauen mit Glas

Wir freuen uns über guten Durchblick
im Jüdischen Museum!
Glasbau Längle, Götzis

Wir gratulieren dem Jüdischem Museum
Hohenems zum 25-jährigen Bestehen
ganz herzlich.
Die Vorarlberger ÖVP

Vorarlberg ÖVP

Oktober 1990
Eva Grabherr wird Gründungsdirektorin des Jüdischen Museums. Die Finanzierung des Museumsbetriebs wird vorrangig aus Mitteln der Stadt Hohenems, sowie aus Förderungen von Seiten des Landes sichergestellt. Die Einrichtung der Dauerausstellung wird u.a. auch durch die Bundesregierung und das Land Tirol unterstützt.

Januar 1991
Bernhard Purin organisiert für das Jüdische Museum der Stadt Wien und das Land Vorarlberg die Ausstellung „Salomon Sulzer. Kantor, Komponist, Reformer", die nach Wien an verschiedenen Orten in den USA, Großbritannien und Deutschland gezeigt wurde.

10. April 1991
Eröffnung des Jüdischen Museums Hohenems. Im Vorfeld werden Konflikte um das Konzept der Dauerausstellung offen ausgetragen und machen deutlich, dass es kontroverse Wege zur Annäherung an die jüdische Geschichte in Hohenems gibt.

1991
Das Jüdische Museum erhält den Österreichischen Museumspreis.

Oktober 1991
Das Jüdische Museum Hohenems richtet als eines der ersten Museen in Österreich eine Stelle für eine professionelle Museumspädagogik ein, die von Bruno Winkler, später von Helmut Schlatter und Tanja Fuchs mit viel Sinn für innovative Bildungsarbeit erfüllt wird. Die Vermittlungsarbeit im Museum wird durch eine jährliche Bundesförderung aus Mitteln der politischen Bildung sichergestellt.

Januar 1993
Das Projekt „Emser Halbmond" wird im Jüdischen Museum gestartet. In monatlichen Beilagen zu den lokalen Gemeindeblättern von Hohenems und der Region werden Informationen und Diskussionen über kulturelle und religiöse Traditionen, soziale Fragen und Alltagssorgen aus der Lebenswelt türkischer Migranten publiziert. Angeregt von Johannes Lusser, dem Vorsitzenden des „Gastarbeiter-Ausschusses der Stadt Hohenems", wird das Projekt zusammen mit den KultUrSprüngen und der Stadt Hohenems realisiert.

1994
Das Museum beginnt mit der fotografischen und historischen Dokumentation des jüdischen Friedhofes durch Arno Gisinger, Sabine Folie und Werner Häfele, sowie der Dokumentation der Geschichte der Hohenemser Häuser in jüdischem Besitz durch Hans Gruber und Sabine Folie. Die Ergebnisse bilden die Grundlagen für umfangreiche Online-Datenbanken.

Juni bis Oktober 1995
Das von Arno Gisinger und Roland Stecher umgesetzte Projekt „Ein Viertel Stadt" eröffnet mit vielfältigen Installationen im öffentlichen Raum („Belichtete Häuser" und „Blickstationen") eine breite und lokal verankerte Diskussion über die Spuren der jüdischen Geschichte im Stadtbild und über die Zukunft des Hohenemser Stadtkerns.

1996
Esther Haber wird als Nachfolgerin von Eva Grabherr zur Direktorin des Museums bestellt. Unter ihrer Ägide werden die jüdischen Überlebenden, die als DPs nach 1945 in Hohenems gelebt haben, zum ersten Mal Gegenstand einer Ausstellung. Dabei werden auch die Forschungen von Erik Weltsch und Thomas Albrich produktiv genutzt.

1997
Gerhard Lacha erhält für die Restaurierung des Elkanhauses den Henry Ford European Conservation Award. Im ehemaligen jüdischen Viertel werden in der Folge zahlreiche vorbildliche Sanierungen durchgeführt.

13. bis 16. August 1998
Zusammen mit Felix Jaffé-Brunner, Yves Bollag-Landauer und Stefan Rollin-Rosenthal lädt das Museum zur ersten Zusammenkunft der Nachkommen der Hohenemser Juden ein. Es kommen etwa 170 Teilnehmer aus aller Welt.

1998
Stefan Rollin-Rosenthal gründet gemeinsam mit anderen Nachkommen die American Friends of the Jewish Museum Hohenems in den USA, die mit einem regelmäßigen – von Susan Rosenthal-Shimer edierten – Newsletter über Biographien und Familien sowie über die Museumsaktivitäten informieren und mit Spenden das Museum unterstützen.

15. Januar 1999
Thomas Krapf wird Nachfolger von Esther Haber als Direktor des Museums. In der Folge kommt es zu heftigen Konflikten zwischen Leitung und Vorstand über verschiedene Projekte des Museums, auch über die Beteiligung an einer geplanten Präsentation der Hamburger Wehrmachtsausstellung in Vorarlberg.

1. Juli 2000
Johannes Inama übernimmt interimistisch die Leitung des Museums.

Oktober 2001
Der Vorstand des Museumsvereins beschließt das von einer Arbeitsgruppe von Mitarbeitern, Vorstandsmitgliedern und externen Beratern intensiv diskutierte und erarbeitete Leitbild des Museums.

SPÖ

Das Jüdische Museum ist mehr als „nur ein Museum". Hier wird seit 25 Jahren die Erinnerung an zeitgeschichtlich Prägendes im Gedächtnis bewahrt. Doch nicht nur Vergangenes wird eingehend thematisiert: das Jüdische Museum zeichnet sich dadurch aus, dass das künstlerische und kulturelle Leben in Vorarlberg durch aktuelle Veranstaltungen und zeitgenössische Ausstellungen bereichert wird.
Michael Ritsch und die Vorarlberger SPÖ gratulieren herzlich zu 25 Jahren „Jüdisches Museum"!

Greetings and best wishes from the descendants of the Rosenthal family.
May the Museum in Hohenems continue to be an inspiration for many generations in the future.

Wir sind glücklich über die Entwicklung des Museum, die wir seit seinen Anfängen aufmerksam verfolgen. Auch im Namen unserer Brunner-Familie sind wir stolz darauf, wie engagiert das Museum sich um die Nachkommentreffen und die Genealogie der Hohenemser Familien bemüht, an denen wir aktiv und mit Freude mitgewirkt haben. Wir freuen uns schon darauf am Jubiläum teilzunehmen.
Luisa de Winne-Brunner und Felix Jaffé-Brunnner

Schlosskaffee Hohenems
Fenkart Schokoladengenuss

Wir wünschen noch viele süße Momente im Jüdischen Museum!
Fenkart Schokolade

Oktober 2002
Die Trägerschaft des Jüdischen Museums wird neu organisiert. Der bisherige Museumsverein bildet als Förderverein gemeinsam mit Stadt und Land einen neuen Trägerverein, der das Museum und dessen Unabhängigkeit sichern soll.

2003
Einrichtung eines wissenschaftlichen Beirats zur fachlichen Unterstützung der Museumsleitung und des Vereinsvorstands.

Oktober 2002
Altbürgermeister Otto Amann wird zum Ehrenpräsidenten des Fördervereins Jüdisches Museum ernannt.

1. Januar 2004
Hanno Loewy wird zum neuen Direktor des Museum bestellt.

2004
Neugründung der Hohenemser „Lesegesellschaft von 1813".

2005
Neueröffnung des Museumscafés in Kooperation mit der Lesegesellschaft.

Juni 2005
Der neue Salomon Sulzer Saal wird zum ersten Mal benutzt – für einen Gottesdienst jüdischer Studenten aus Österreich, Deutschland und der Schweiz.

2005
Zum 200. Geburtstag von Salomon Sulzer veranstaltet das Museum einen Reigen von Ausstellung und Veranstaltungen, darunter ein großes internationales Kantorenkonzert im Sulzer Saal am 17. Oktober.

21. bis 27. Mai 2006
Eröffnung des Salomon Sulzer Saals in der von Ada und Reinhard Rinderer 2003 teilrekonstruierten ehemaligen Synagoge in Hohenems, unter anderem mit der Oper „Anne Frank" von Gregori Frid, gesungen von Nina Maria Plangg. Das Haus beherbergt außerdem die Musikschule „tonart".

29. April 2007
Neueröffnung der Dauerausstellung des Jüdischen Museums. Seit 2005 hat das Museumsteam, gemeinsam mit dem Wiener Ausstellungskurator Hannes Sulzenbacher, den Architekten Erich Steinmayer (Feldkirch) und Friedrich Mascher (Wien) sowie dem Designbüro Stecher (Götzis), eine neue Dauerausstellung entwickelt, die den veränderten Fragen der Gegenwart nach der Bedeutung von Migration und Diaspora in der jüdischen Geschichte von Hohenems Rechnung trägt.

Fragen nach der Bedeutung jüdischer Religion, nach unterschiedlichen Deutungen von Gesetzen und Festen werden nun in der Darstellung zyklischer Zeit der historischen Zeit gegenübergestellt und damit neu kontextuiert: als Ressource, aber auch als Konfliktstoff im Spannungsfeld zwischen Alltag, individuellem Leben und Tradition. Auch dem 20. Jahrhundert wurde dabei mehr Raum gegeben, etwa durch Videoinstallationen über Hohenems als Station auf der Flucht zwischen 1938 und 1945 und zur Wahrnehmung von Geschichte und Gegenwart durch die Nachkommen der Hohenemser Juden in aller Welt. Für ein zunehmend internationales Publikum wurde ein mehrsprachiges Audiosystem in die Ausstellung integriert. Schließlich wird die neue Ausstellung auch von einer Kinderausstellung begleitet, welche durch Erzählungen von Monika Helfer und Schattenbilder von Barbara Steinitz jungen Menschen die Geschichte der Juden von Hohenems näher bringt.

2007
Die Stadt Hohenems und das Land Vorarlberg verabreden eine Förderung des Museums zu gleichen Teilen. Die Bundesförderung wird deutlich erhöht und umfasst nun auch Mittel aus der Museumsförderung. Ein Drittel seines Budgets sichert das Museum inzwischen durch Eigeneinnahmen bzw. durch Sponsoren, Spender und den Förderverein.

31. Juli bis 3. August 2008
Zur zweiten Hohenemser Reunion, organisiert zusammen mit Luisa de Winne-Brunner und dem Nachkommenkomitee (Pierre Burgauer, Claude Rollin-Rosenthal, Nicole Lichter-Landauer, Chris Angiel-Brunner, Sabine Craston-Danhauser, Robert Amler-Rosenthal, Wendy Kaufman-Rosenthal und Peter Presinger-Rosenthal) kommen erneut über 130 Nachkommen von Hohenemser Juden aus aller Welt nach Hohenems.

12. bis 17. Juli 2009
In Hohenems findet die erste gemeinsame internationale Sommeruniversität für jüdische Studien der Universitäten München, Salzburg und Basel (seit 2011 auch Wien) statt, die seitdem zur festen Institution geworden ist.

7. März 2010
Mit der Ausstellung „Ganz rein!" eröffnet das Jüdische Museum eine Dependance in der ehemaligen Mikwe, dem Ritualbad neben dem ebenso vorbildlich restaurierten alten jüdischen Schulhaus.

25 erfolgreiche Jahre Jüdisches Museum Hohenems genießen!
Wir stoßen im Adler darauf an.
Gasthaus Adler

Gasthaus Adler
MARTIN GRIESSER

Wenn es heißt, dass ein schlechtes Gedächtnis viele Gewissensbisse erspart, so würde uns freuen, wenn das Jüdische Museum Hohenems weiterhin erfolgreich daran arbeitet, die Geschichte der Juden in Hohenems, Vorarlberg und darüber hinaus evident zu halten, denn es stimmt auch, dass das Gedächtnis Phantasie mit Bewusstsein ist.
Die Bürgerbewegung Hohenems gratuliert dem Jüdischen Museum zu seinem Jubiläum recht herzlich.

BÜRGER BEWEGUNG HOHENEMS

Vor 150 Jahren von Hohenems weggezogen.
150 Jahre mit Hohenems verbunden.
Aus den Wurzeln hat es viele Bäume gegeben.
Pierre Burgauer | Seit 25 Jahren mit dem Förderverein verbunden.

Oktober 2010

Das Museum richtet ein neues Sammlungsdepot in der ehemaligen Kästle-Skifabrik in Hohenems ein, um seine wachsenden Bestände für die Zukunft zu sichern. Seit der Gründung 1991 ist das Museum zum Treuhänder auch der Familienerinnerung vieler Nachkommen geworden. Nachlässe, Vorlässe und verschiedene Schenkungen von Dokumenten, Fotografien und Artefakten können nun in angemessener Form bewahrt und erschlossen werden.

November 2010

Nach vielen Jahren familienbiografischer und genealogischer Forschung am Jüdischen Museum Hohenems (durch Bernhard Purin, Hans Gruber und Eva-Maria Hesche) und an der Universität Innsbruck (durch Thomas Albrich, Niko Hofinger und viele Studierende) geht im November die gemeinsam entwickelte Genealogiedatenbank „Hohenemsgenealogie“ ans Netz. Im Internet sind nun mehr als 10.000 Angehörige von jüdischen Familien aus Hohenems, Tirol und Vorarlberg mit ihren biografischen Daten, Migrationsgeschichten und Stammbäumen recherchierbar.

Mai 2011

Mit der Digitalisierung seines historischen Fotoarchivs beginnt das Museum, seine Bestände auch elektronisch für die Zukunft zu sichern und ihre globale Zugänglichkeit im Internet vorzubereiten.

Israelitische Kultus-Gemeinde
für Tirol und Vorarlberg
Salomon Sulzer

Die israelitische Kultusgemeinde für Tirol und Vorarlberg gratuliert herzlich zum 20-Jahr-Jubiläum des jüdischen Museums Hohenems. Wir wünschen weiterhin viel Erfolg.

„Die Konzeption des Jüdischen Museums Hohenems geht von einem zentralen Motiv aus: die Entfaltung jüdischen Lebens und jüdischer Tradition unter den Bedingungen einer Minderheitenexistenz – was vielfach Vertreibung, Verfolgung und ‚Heimatlosigkeit' bedeutete – einerseits und die Reaktion der nichtjüdischen Mehrheitsgesellschaft andererseits. (...) Damit soll das Museum insgesamt, mit vielfältigen Medien, ein ‚verstehendes Museum' werden, das die Strukturen der konfliktreichen Interaktion von jüdischer Minderheit und christlicher beziehungsweise nichtjüdischer Mehrheit erhellt und den Sinn jener Weltbilder (und ihres Wandels) erklärt, die diese Interaktion bestimmt haben.

Dabei wird deutlich werden, dass in Hohenems gleichsam eine Labor-Situation gegeben war: Von hasserfüllter Verfolgung bis zu freundschaftlicher Zusammenarbeit sind alle denkbaren Varianten, freilich mit sehr unterschiedlichen Gewichten, im Umgang von Mehrheits- und Minderheitsgruppe wirksam geworden. Dass diese Varianten jeweils beispielhaft demonstriert werden, hebt das Jüdische Museum über den Rang eines bloßen Heimatmuseums hinaus und macht es auch für ein Publikum interessant, das nicht vorrangig an der Geschichte von Hohenems oder Vorarlberg interessiert ist. Gleichzeitig ehrt ein solches Museum die Stadtgemeinde Hohenems: weil sie die Widersprüchlichkeiten, und auch die bedrückenden Seiten ihrer Geschichte der öffentlichen Auseinandersetzung zugänglich macht, damit die Einsicht in die Entstehung von Vorurteilen und deren Überwindung möglich werde.

Ein Jüdisches Museum bezieht sich in seiner Konzeption in irgendeiner Form immer auf die Tatsache, dass die nationalsozialistische Verfolgungs- und Vernichtungspolitik einen traumatischen Schlusspunkt in der Geschichte der jüdischen Minderheit Vorarlbergs gesetzt hat. Doch gleichzeitig bildet das Museum einen Anfang, weil es diese Geschichte auf breiter Basis rekonstruiert und die Erinnerung an sie bewahrt."

Kurt Greussing, Museumskonzeption 1989

KRONE
Gasthof in
Hittisau

Wir gratulieren dem Jüdischen Museum Hohenems zum ersten Vierteljahrhundert. Größe ist keine Frage des Alters. Wir sind stolz auf Euch. Die Krone in Hittisau. Seit 1838.

„Dieses Museumsprojekt hat Prozesse ausgelöst und muss das auch weiterhin tun. Befreiend und quälend, eröffnend und vergewissernd, unaufdringlich und schreiend, bereichernd, beglückend, und immer um die Wahrheit ringend, um Würde und Gerechtigkeit – und vor allem: immer in Bewegung. Sobald dieses Museum stehen bleibt, ist es anachronistische Konservierung. (...) Wir können daraus lernen, Minderheiten nicht als Fremdkörper zu sehen, sondern als Bereicherung zu begreifen, gerade in einem traditionellen Einwanderungsland wie Vorarlberg."

Landeshauptmann Martin Purtscher, zur Eröffnung am 12. April 1991

„Drei Jahrhunderte hindurch war Hohenems vom Zusammenleben der christlichen und jüdischen Gemeinde geprägt. (...) Der Niedergang sowie die endgültige Zerstörung der jüdischen Gemeinde durch das NS-Regime sollte sich als unersetzlicher Verlust erweisen.
Dies bewusst zu machen, ist eine wichtige Aufgabe des Jüdischen Museums. Es soll aber nicht nur die Achtung und Dankbarkeit der Ortsgemeinde gegenüber ihren ehemaligen Mitbürgern bekunden, sondern auch mit jüdischer Geschichte und Kultur vertraut machen."

Bürgermeister Otto Amann, zur Eröffnung am 12. April 1991

„Wie Penelope zerreißt die Menschheit im Jüdischen Geschlechte ihr eigenes Gewebe, und mühsam sucht stets eine folgende Generation wieder herzustellen, was eine frühere zerstört oder sträflich vergessen hat. Es ist zu hoffen, dass die Arbeit des Jüdischen Museums diese Wiederherstellung wird, gewiss nicht die einzige, aber eine von besonderem Gewicht."

Rabbiner Hermann Schmelzer, St. Gallen, 1991

„Die Villa Heimann-Rosenthal soll vom privaten Wohnhaus funktionell und semantisch zum öffentlichen Museum umgedeutet werden und gleichzeitig die durch seine Geschichte bedingte Eigenschaft als ‚Exponat' bewahren, dies wieder ohne eine vordergründige Preisgabe der ‚Privatheit'. (...) Da wir vor allem schriftliche Dokumente zu präsentieren haben, wurde das Museum zu einer Art ‚begehbarem Buch'."

Elsa Prochazka, Wien, 1991

„Das Kaddisch. Von Anfang an spürte ich, dass, zumindest für mich, dieses Gebet der eigentliche Hauptgrund für das ganze Treffen war. Würden wir den notwendigen Minjan von 10 zusammenbringen? Wieder und wieder zählte ich die möglichen Teilnehmer in einer unvollständigen Liste und begann mir Sorgen zu machen. Als der Tag schließlich da war, versammelte sich eine große Schar am Eingang des Friedhofes. (...) Wir waren eine bedeutende Gruppe von Nachkommen, viel mehr als für einen Minjan erforderlich sind. An diesem sonnigen und angenehmen Sommertag rezitierte Rabbiner Schmelzer aus St. Gallen drei bedeutungsvolle Psalmen, auf die das Kaddisch folgte. (...) Meine Gedanken flossen in freier Assoziation so schnell, dass ich kaum folgen konnte. Sicherlich, so sagte ich mir, muss das alles eine oder vielleicht sogar mehrere Bedeutungen haben. Dafür, dass ich meinen ‚Traum' verwirklichen konnte, bin ich (...) zutiefst dankbar."

Felix Jaffe-Brunner, ein Jahr nach dem Nachkommentreffen von 1998

„Die großen Themen der jüdischen Geschichte werden aus dem Blickwinkel verschiedener Menschen sichtbar gemacht. Aktuelle Fragen des Umgangs mit fremden Kulturen, religiösen Traditionsgemeinschaften und gesellschaftlichen Minderheiten werden mit historischen Themen in Beziehung gesetzt. (...) Neue Formen der Vermittlung und künstlerische Auseinandersetzungen mit dem zu Erinnernden gewinnen dadurch an Bedeutung. Witz, Selbstironie und der Mut zum Scheitern sollen zukünftige Projekte vor dem Erstarren in eingeübte Formen des Erinnerns bewahren und neue Zugänge ermöglichen. (...) Aktuelle Entwicklungen sowie neu aufgearbeitete Themen sollen kontinuierlich in die Dauerausstellung und die Sonderausstellungen des Museums einfließen. Das Grenzen überschreitende Selbstverständnis soll auch Anlass für geographische Grenzen überschreitende Projekte werden."

Leitbild des Museums, beschlossen 2001

„Die ‚Entdeckung' der jüdischen Geschichte dieser Stadt, ein sozialer und kultureller Prozess, der vor allem in den 80er Jahren verstärkt stattfand und wahrnehmbar wurde, war ein konflikthafter Prozess. (...) Wichtig ist die Tatsache, dass das Museum als Projekt ein gemeinsames Projekt dieser Kontrahenten war. Dass der Konflikt nicht zwischen einem Innen und

Als Angehörige von Dipl. Ing. Otto Amann, dem vor Kurzem verstorbenen Gründungspräsidenten des Jüdischen Museums, nehmen wir freudigen Anteil am Jubiläum. Was an diesem Haus seit zwei Jahrzehnten geleistet wird, erfüllt uns mit Respekt und Bewunderung. Vor allem freuen wir uns darüber, dass es sich über eine Stätte musealen Erinnerns hinaus zu einem Ort der Begegnung entwickelt hat, von dem wertvolle Impulse für das kulturelle und politische Leben im Land ausgehen.
Wir bedanken uns bei allen, die durch ihre Arbeit und Unterstützung zu diesem Erfolg beigetragen haben, und wünschen dem Jüdischen Museum alles Gute für die Zukunft.
Die Familien Amann und Walch

die grüne
bildungswerkstatt
vorarlberg

Eine Gesellschaft ist zukunftsfähig, wenn sie eine offene Erinnerungskultur pflegt. Hanno Loewy und sein Team sind uns dabei geschätzte Partner.
Wir wünschen weiterhin viel Kraft.
Die Grüne Bildungswerkstatt Vorarlberg

Wir gratulieren zum Jubiläum!

WALSER
Mode in Leder

einem Außen ausgetragen wurde, sondern durch seine Kontrahenten im Projekt selbst. (...) Hohenems ist zutiefst ein zivilgesellschaftliches Projekt. Zivilgesellschaftliches Engagement hat den Druck auf die Politik gemacht. Die Gesellschaft hat sich damit auch den Rahmen für die Auseinandersetzung in einer zentralen gesellschaftlichen Frage geschaffen. Diese ‚Quelle' des Projektes darf man nicht verschütten; was ich als zentrale Forderung an die formulieren möchte, die über die neue Rechtsform dieses Museums zu entscheiden haben."

„Das markanteste Zeichen des Wandels in dieser Dimension war sicher das große Nachkommentreffen im Sommer 1998, das an die 170 Nachkommen ehemaliger jüdischer Familien in Hohenems versammelte: und zwar aller Generationen. (...) Es ist ganz deutlich geworden, dass man nicht mehr davon sprechen kann, dass das Jüdische Museum Hohenems nur eine nichtjüdische Trägerschaft hat. Hier formulieren sich zunehmend Interessen einer andern und auch ‚neuen' Trägerschaft, und das Museum muss institutionell, aber vor allem auch in seinem Programm darauf reagieren."

Eva Grabherr zum 10jährigen Bestehen des Museums, 2001

„Die Idee zur Intervention in den historischen Räumen, die wir für die Neueinrichtung der Dauerausstellung 2007 vorschlugen, entsprang unmittelbar aus den thematischen Vorgaben und Inhalten des Autors, des Kurators, aber auch den aufbereiteten Ausstellungsobjekten selbst. Im engen Dialog mit dem Grafikdesigner versuchten wir eine Visualisierung der Geschichte unter Wahrung der baulichen Prämissen der Innenräume der Villa selbst und die Herstellung von inhaltlich ausgewählten Blickbeziehungen zur unmittelbaren stadträumlichen Umgebung. Der Entwurf wurde geprägt von unseren strukturellen Überlegungen zur Annäherung eines großbürgerlichen Wohnraums an einen musealen Ort. Dabei sollte die Semantik von Beidem gewahrt bleiben. Das Raumdenken des Entwurfs ergab sich schließlich aus dem produktiven Zusammenwirken einer eng vernetzten, interdisziplinären Arbeitsgemeinschaft."

Erich Steinmayr & Friedrich Mascher, Architekten Feldkirch/Wien

„Wenn ich betrachte, wohin es die Hohenemser Juden verschlagen hat, dann kann ich Mark Brunner, meinen Cousin in Kalifornien verstehen, der in einer selbst verfassten Familiengeschichte selbstbewusst von der ‚Hohenemser Diaspora' spricht, auch dann, wenn deren Angehörige heute oftmals gar keine Juden mehr sind. (...)

Meine Mutter entschied sich, Hohenems nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr zu besuchen, während dem ihre beste Freundin Nora Richetti von den Deutschen deportiert wurde und verschwand. Sie weigerte sich ganz einfach, noch einmal deutsche (und österreichische) Erde zu betreten. Was denkt sie über ihren Sohn, der tief in seinem Herzen ihren Standpunkt teilt, aber das alte und starke Familientabu dennoch überschritten hat? Manchmal sorge ich mich darum, dass ich das niemals wissen werde."

Felix Jaffe-Brunner, 2008

„Die Existenz des Museums und seine Bedeutung für die Kommune haben nicht nur vergessene Geschichten und Erinnerungen zutage gefördert, sondern auch dazu geführt, dass Gegenstände, Dokumente, Fotos auf Dachböden ausgegraben wurden, die das Zusammenleben von Juden und Nichtjuden bezeugen, dass sich der Blick der Besucher und Einheimischen auf den Ort, auf seine Geschichte und auf Häuser und Straßen veränderte.

Jüdische Museen, das zeigt auch die Geschichte des Museums in Hohenems, sind in besonderem Maße Orte von Ängsten und von dagegen strebenden Wunsch-Geschichten. (...) Die Ambivalenz (...) zwischen Geschichts-Wünschen und Geschichts-Wissen, zwischen dem Wunsch nach Rettung und Bewahrung und dem Wissen über Gewalt und Zerstörung, lässt viele Geschichten zu. In ihnen äußern sich Wünsche nach Geborgenheit, wie sie auch die großbürgerliche Wohnlichkeit der Villa Heimann-Rosenthal auslöst. Als Museum aber bestätigt sie die Wünsche nach Entlastung und Entschuldung oder nach Idyllisierung der Ortsgeschichte nicht, sondern verweist darauf, dass diese Wünsche unerfüllbare und vergebliche sind. (...)

Die Gründungsausstellung des Jüdischen Museums Hohenems war eine gute, nachdenkliche, informierte und erfolgreiche Ausstellung. Könnte man nicht, so habe ich mich am Beginn der Gespräche über die Neukonzeption gefragt, alles beim Alten lassen? Und habe

LOHS
elektro
www.elektro-lohs.at
6845 Hohenems · Roseggerstraße 1
Telefon 0 55 76 72 6 80 · Fax 72 6 80-6

Damit den Menschen auch weiterhin im Jüdischen Museum Hohenems ein Licht aufgeht!
Elektro Lohs

TECTUM
Flachdach- und Fassadensysteme

Jüdisches Museum Hohenems – ein Ort der viel und vieles bewegt!
Wir gratulieren zum 20jährigen Jubiläum allen die dazu beigetragen haben und beitragen und wünschen eine weiterhin lebendige Entwicklung.
Tectum, Hohenems

Ein Ort für selbstbewusste Jüdischkeit im Ländle und viele spannende Fragen!
Dem Jüdischen Museum Hohenems auch weiterhin viel Glück wünscht Jakob Eisenstein

EISENSTEIN
Reichsstrasse 69 ☎ 05522 / 73372
A-6804 FELDKIRCH textil@eisenstein.at

bald eingesehen, dass die Frage falsch gestellt ist, denn das ‚Alte', das 1991 neu war, ist im Jahre 2007 nicht mehr, was es gewesen, die Vergangenheit auch einer Ausstellung verändert sich wie alle Erinnerungen aus der Sicht unserer jeweiligen Gegenwart. Die neue Konzeption nimmt die Vorgaben der älteren noch dort auf, wo sie sie verwirft, beide bleiben im Gespräch."

Sabine Offe, 2008

„Eigentlich lässt sich europäische Geschichte am besten an solchen Orten erschließen, die keinen erdrückenden Namen besitzen. Es entfällt die Eitelkeit und Selbstbezogenheit der großen Metropolen. Stattdessen rücken Verbindungen und Reisewege in den Mittelpunkt der Betrachtung. Ein Museum, das nicht nur der Vergangenheit gewidmet ist, sondern sich auch um die Gegenwart bemüht, kann da einiges leisten in einer Zeit, in der die Last der Geschichte nicht etwa abgeworfen werden kann, sich auch mit der vergehender Zeit nicht verringert, sondern immer mehr zu einem untrennbaren Teil unserer eigenen Existenz wird. Ausgangspunkt und Referenz vieler Fragen, die uns auch heute beschäftigen. (...) Sollte nicht ein bürgerliches jüdisches Viertel mit kleinen türkischen Geschäften in einem Alpenstädtchen Vorarlbergs eher Hoffnung machen? Sollte ein jüdisches Museum, das sich auch um die Gegenwart kümmert, nicht auch als ein Ort der Verständigung angesehen werden? Ja und nein. Nein, weil die Türken in Hohenems heute nicht ausfüllen können, was die von den Nazis ausgelöschte jüdische Gemeinde hinterlassen hat. Sie haben eine andere Geschichte. Ihre eigene Geschichte. Und es darf angezweifelt werden, ob sie sich überhaupt bewusst sind, wo sie sich niedergelassen haben. (...) An diesem Punkt wird das Museum wichtig, nicht nur für die einheimischen Hohenemser als Ort der notwendigen Erinnerung, sondern auch als Vermittler, als Wegzeichen für die Zugewanderten. Man stelle sich vor, diese Villa Heimann-Rosenthal gäbe es nicht und die ehemalige Synagoge wäre nicht rekonstruiert sondern heute noch ein Feuerwehrhaus. Wer könnte sich in der Hohenemser Geschichte jemals wieder zurechtfinden? Am wenigsten wohl die Hohenemser selbst."

Zafer Şenocak, 2008

„Die 2007 neu eröffnete Dauerausstellung des Jüdischen Museums Hohenems unterscheidet sich in ihren Prämissen stark von ihrer Vorgängerin, die von der Museumseröffnung bis zum Beginn der Umbauarbeiten im Jahre 2006 zu sehen war: Wurden in den Räumen der Clara Heimann-Rosenthal vorher der private und intime Charakter des Hauses und damit die Lebensumstände seiner letzten jüdischen Bewohnerin betont, ist die Neugestaltung von Kühle und Distanz zu eben diesen Wohnräumen geprägt, eine Distanz, in der sich der Bruch jüdischer Kontinuität in Europa widerspiegelt, der jeden Neuanfang nach 1945 kennzeichnet: Die Präsentation der Objekte und Schriftdokumente zur Geschichte der Hohenemser Juden aus dem im Laufe der Jahre stark angewachsenen Bestand des Museums verankert sie gleichsam in der ‚Außenwand' des Hauses. Ein weiteres Ziel der Neugestaltung war, die Inhalte der Dauerausstellung stärker für die Darstellung einer pluralistischen jüdischen Lebenswelt zu öffnen, auch in Fragen heterogener Interessen in Bezug auf den rechtlichen und gesellschaftlichen Status der Hohenemser Juden, ihrer Integration und Assimilation, genauso wie in Bezug auf die Vielfalt ihrer individuellen und kollektiven Prägungen und kulturellen Orientierungen.

Eine zentrale Überlegung der Konzeption betraf den musealen Umgang mit Religion: Sie sollte in der Ausstellung nicht als überzeitliches und ortsunabhängiges jüdisches ‚Merkmal', sondern als Phänomen kultureller und spiritueller Erfahrung gezeigt werden. Als ‚zyklische Zeit' wird Religion in der Dauerausstellung zur ‚historischen Zeit' bis 1938 parallel geführt.

Die ‚zyklische Zeit' präsentiert sich als Ablauf von Festen und Lebensereignissen, als individuelle historische Erfahrungen, die sich immer wiederholen und zumeist mit traditionellen Ritualen verbunden sind. Sie charakterisiert den Alltag, den Deutungs- und Handlungsspielraum von Einzelnen in einer Gemeinde und stiftet, bei aller historischen Veränderung, einen Zusammenhang von Traditionen und Orientierungen einer Gemeinschaft.

Die neue Ausstellung will den Charakter des Deplazierten, ihren eigenen Status als ‚Displaced Memory' kenntlich machen, als radikale Diskontinuität zum dem, was erzählt wird. Die Dauerausstellung soll deshalb auch deutlich machen, dass sie in diesem Haus in einer nicht mehr anzuknüpfenden Geschichte zu Gast ist, die uns Heutigen ‚nicht gehört' –

Wir gratulieren dem Jüdischen Museum und dem Museumsverein ganz herzlich zu ihrem Jubiläum und freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit!
Das Team vom Business Hotel Valerian

מזל טוב
Mazel Tow

Architekten **Nägele Waibel** ZT GmbH

LESE ZEICHEN
BUCHHANDLUNG

Das jüdische Museum ist seit 20 Jahren ein Ort des Buches. Auf dass Ihr noch viele Jahre die Menschen zum Lesen und Nachdenken bringt!
Buchhandlung Lesezeichen, Hohenems

eben der Geschichte der Hohenemser Jüdischen Gemeinde, die mit deren Vernichtung geendet hat. Denn ein österreichisches jüdisches Museum kann nicht für sich beanspruchen, eine Fortsetzung der in ihm erzählten Geschichte und Geschichten zu sein."

Hannes Sulzenbacher, 2011

„Am Ende des letzten Jahrhunderts fuhr ich nach Hohenems, um meine etwas unkonventionelle, ja ein wenig ‚extravagante' Idee eines Nachkommentreffens vorzustellen. (Dessen Geschichte ist in dem Buch über das Nachkommentreffen, im Aufsatz ‚Eine tolle Idee', gut erklärt.) Otto Amann, den ich bis dahin nicht kannte, kam ins Büro, ernsthaft und zielstrebig. Er hörte mir geduldig zu, und am Ende sagte er ruhig: ‚Das können wir machen.'

Wir hatten keine Vorstellung, wie viele Nachkommen zu solch einem Treffen anreisen würden. Ich dachte an etwa 12 (meine engsten Brunner Verwandten). Er rechnete eher mit 40 Menschen. Am Ende kamen 171 Nachkommen, darunter tatsächlich 70 aus meiner eigenen, der Brunner-Familie – so viele charmante, entfernte Cousins und Cousinen.

Beim diesem ersten Treffen waren Otto und ich so glücklich, dass wir gar nicht merkten, dass wir auf Flügeln über einen Quantensprung schwebten.

Nach dem Treffen würde Hohenems nicht mehr dasselbe sein, wie zuvor.

In unserer Unsicherheit über den Ausgang des Unternehmens schlug ich vor, im Falle, dass keiner kommen wolle, einen höflichen Brief zu schreiben, in dem wir erklären würden, warum das Treffen ausfallen müsste, mit freundlichen Grüßen an die Großmutter etc. etc.

Otto Amann schaute mich an und sagte, sanft und fest zugleich: ‚Ein Nachkomme ist für mich genug.' Das Gespräch war beendet. Seit damals verband Otto und mich eine stille und tiefe Freundschaft, bis zu seinem Hinscheiden Anfang 2011."

Felix Jaffe-Brunner, 2011

Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund
gratuliert dem Jüdischen Museum Hohenems zu seinem 25-jährigen Gründungsjubiläum und wünscht dem Museumsteam weiterhin ein grosses und interessiertes Publikum für seine Ausstellungen.

SIG
Schweizerischer
Israelitischer
Gemeindebund

Ein Ort gegen Vergessen und Verdrängen.
Vorarlberger Nachrichten, 1991

Vielleicht ist das Jüdische Museum in der restaurierten Heymann-Rosenthal-Villa ein erster Schritt zu neuem Selbstbewusstsein.
Bodenseehefte, April 1991

Vor allem die Raumtexte haben bis in die letzten Tage hinein für Aufregung gesorgt.
Der Standard, 9.4.1991

Für aktive Besucher.
Augsburger Allgemeine, 18.10.1991

Der Versuch, lange eingeübte Sehgewohnheiten der Passanten durch Irritationen aufzubrechen und den Akt des Hinschauens aus den alltäglichen Erfahrungen herauszulösen, soll auch die unscheinbaren Teile des ehemaligen jüdischen Viertels von Hohenems wieder zu einem geschichtsträchtigen Ort machen.
Vorarlberger Nachrichten, 16.9.1995

Am anderen Ende Österreichs macht das Jüdische Museum Hohenems durch unkonventionelle Projekte auf sich aufmerksam. (...) Mindestens so anspruchsvoll wie die Gestaltung des Innenlebens ist der Umgang mit architektonischen Restbeständen jüdischer Kultur in der Stadt: Mit dem Projekt ‚Belichtete Häuser' (...) ließen die Museumsmitarbeiter in drei Nächten und mit Hilfe von Diaprojektionen die Geschichte der – mittlerweile verfallenden – Häuser des jüdischen Viertels und der Menschen, die darin lebten, wiedererstehen.
Die Presse, 16.2.1996

Kulturzentrum Jüdisches Museum. (...) So laufen unter dem Titel ‚Das Nützliche und das Fremde' seit drei Jahren kontinuierlich Projekte mit Lehrlingsgruppen aus Berufsschulen und Betrieben. In zehn solcher Projekte, in die auch Künstler und Kulturschaffende eingebunden sind, wurden bisher von rund 200 Jugendlichen Videos und Plakate hergestellt, Theaterworkshops durchgeführt oder Arbeit im Tonstudio erledigt.
Vorarlberger Nachrichten, 10.5.1996

Ein ungewohnter Zungenschlag wird in Hohenems geübt: Jiddisch.
Wochenblatt, 26.9.1996

Das dank vorbildlicher Präsentation und Vermittlertätigkeit gut frequentierte Museum macht Besuchern aus der Schweiz deutlich, dass man hierzulande – mit Ausnahme des Jüdischen Museums der Schweiz in Basel – ähnliche, der jüdischen Geschichte und Kultur gewidmete Regionalmuseen vermisst.
Neue Zürcher Zeitung, 8.10.1996

Die meisten von ihnen haben sich noch nie vorher gesehen und wussten nicht einmal wie viele Nachkommen es von der Familie aus der sie stammen gibt. Unsicherheit und Neugierde stand denn auch vielen ins Gesicht geschrieben, als sie nach ihrer Ankunft in Hohenems das Jüdische Museum betraten. Vor allem aber war Freude zu spüren über diese ungewöhnliche Initiative.
Schwäbische Zeitung, 15.8.1998

Jüdische Familien auf Spurensuche. 170 Menschen aus 15 Ländern erinnerten sich in Hohenems an ihre Vorfahren.
Vorarlberger Nachrichten, 17.8.1998

Achleitner
Steuerberater Wirtschaftstreuhänder

Wir gratulieren dem Jüdischen Museum Hohenems, seinen Mitarbeitern und allen, die zum Entstehen des Jüdischen Museums beigetragen haben, herzlich zum 25-jährigen Jubiläum.
Das Jüdische Museum Hohenems ist zu einem nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil der Vorarlberger Kulturszene geworden.
Martin Achleitner
Dr. Achleitner Steuerberatungsgesellschaft mbH, Hohenems

Wir danken dem Förderverein und seinen hingebungsvollen Mitgliedern für ihre unschätzbare Hilfe, und den Mitarbeitern des Museums – allen voran Dr. Hanno Loewy – für ihre herausragende Arbeit, deren reiche Erbschaft die Bürger von Hohenems und Vorarlberg für lange Zeit mit großem Stolz erfüllen kann.
Wir alle, ob in den Vereinigten Staaten oder anderswo auf der Welt, sind dankbar für das Privileg, diesem Museum und seinen Trägern Ermutigung und Unterstützung geben zu dürfen.
Uri Hugo Taenzer
Im Namen der American Friends of the Jewish Museum Hohenems

Ein jüdisches Museum mit einer Sonderausstellung über türkische Gastarbeiter? Auch das gibt es wohl weltweit nur in Hohenems.

NU, Wien, September 2004

Liebe und Nachdenklichkeit. Selbstbewusstsein und Neugier, Witz und Ironie spricht aus diesen autobiografischen Miniaturen. (...) Hohenems als Raum gesteigerter Achtsamkeit, intellektuell wie emotional.

Neue Zürcher Zeitung, 14.4.2004

The Jewish Museum is staging a quirky exhibition called ‚Kantormania' that examines the development of cantors and cantorial style from Sulzers's day to the present. (...) The stories it tells are highly personal and sometimes extremely poignant.

International Herald Tribune, 7.12.2004

Eine der herzhaftesten Ausstellungen des Landes: ‚Jüdischer Kitsch' in Hohenems.

Der Standard, 4.6.2005

Wenn das Jüdische Museum Hohenems ‚Jüdischen Kitsch' thematisiert, so resultiert daraus nicht nur eine Lektion in Sachen Selbstreflexion und Ironie, sondern auch eine vergnügliche Einführung in die Welt des Judentums als solches.

Neue Zürcher Zeitung, 11.6.2005

One of Europe's most innovative Jewish museums.

Forward, New York, 14.10.2005

Während die eben zu Ende gegangene Ausstellung einen ironischen und kritischen Einblick in das jüdische Selbstverständnis bot, wird der Spieß nun umgedreht.

Der Standard, (Über die Ausstellung „Antijüdischer Nippes") 15.10.2005

Das Selbstgefühl des Besuchers, der sich historisch in sicherer Distanz wähnt, zu irritieren, ohne ihn mit erhobenem Zeigefinger einzuschüchtern, ist das Kunststück dieser Ausstellungsmacher.

Frankfurter Rundschau, 17.10.2005

Not your average Jewish-history museum.

Bangkok Post, 5.1.2006

Im frisch renovierten Jüdischen Museum, dem mit seiner neuen Dauerausstellung gelingt, was viele andere Museen nicht einmal versuchen: ein Brückenschlag von der Vergangenheit in die Gegenwart jüdischen Lebens.

Die Furche, 10.5.2007

Das Museum als kollektives Gedächtnis der Diaspora. Auf rund 200 Quadratmetern geschickt verdichtet, führt der historische Pfad vom Beginn des Dreißigjährigen Krieges bis in die Gegenwart, wo sich die Spuren der Familien nicht mehr am Ort selbst, sondern weit verstreut finden. (...) Zentrales Problem der Museumserzählung sei es gewesen, Vergangenheit zu vergegenwärtigen an einem Ort, an dem diese Vergangenheit konsequent ausgelöscht wurde. Daher stellt die Ausstellungsinstallation, die im Wesentlichen aus gläsernen Präsentationsflächen besteht, die in die historische Gebäudestruktur integriert wurde, häufig Bezüge zur Außenwelt her. Die Museumsvilla befindet sich mitten im jüdischen Viertel von Hohenems, dessen heruntergekommene Bürgerhäuser nun nach und nach renoviert werden.

Die Zeit, 6.9.2007

DR. JOHANNES HÄUSLER
ÖFFENTL. NOTAR

Herzliche Gratulation zum Jubiläum
und weiterhin viel Erfolg
Dr. Johannes Häusler, Notar, Hohenems

„ ... der Treue hält ewiglich ..." (Psalm 146, 6b)

die Evangelischen Pfarrgemeinden A. u. H.B. in Vorarlberg
... gratulieren dem Jüdischen Museum Hohenems zum 20. „Geburtstag"!
... danken allen – ehemaligen und aktuellen – Verantwortlichen und MitarbeiterInnen!
... wünschen für die unverzichtbare Arbeit weiterhin Gottes begleitenden Segen!

KuratorInnen		*PfarrerInnen*
Gabriela Glantschnig	*Bludenz*	*Eva-Maria Franke*
Dr. Renate Manhart	*Bregenz*	*Mag. Ralf Stoffers*
DI Uwe Bergmeister	*Dornbirn*	*Mag. Michael Meyer*
KR Karl Grabuschnigg	*Feldkirch*	*Eva-Maria Franke (Adm.)*

„Erinnern heißt, eines Geschehens so ehrlich und rein zu gedenken, dass es zu einem Teil des eigenen Innern wird."
Richard von Weizsäcker

Eine kleine, aber feine Adresse für überraschende Blicke (...) eine Kulturgeschichte der Alpen aus einer Vielzahl unge- und übersehener Perspektiven.

Profil, 20.4.2009

You can take the Jews out of the Alps, but you can't take the Alps out of the Jews!

Forward (New York), 24.6.2009

Radio Mikwe, der erste jüdische Sender im deutschen Sprachraum. (...) Da entfaltet sich eine für die meisten Hörer fremde Welt: Die Mikwe, das rituelle jüdische Tauchbad, ist ein fast verlorener Ort und ein fast vergessener religiöser Brauch.

Frankfurter Rundschau, 15.4.2010

Wenn man das Bad als Kommunikationsort versteht, kann man hier die verschiedensten Themen behandeln – auch so manches vermeintliche Tabu wie etwa Konversion oder Mischehe.

Jüdische Allgemeine, 27.5.2010

Sie steht recht unscheinbar in einem der (...) Ausstellungsräume im Keller des Jüdischen Museums Hohenems: eine schlichte Haushaltsleiter aus Aluminium, eines von über hundert ‚Dingen', die von den Besuchern Mitte Oktober in das Museum gebracht wurden. (...) Mit glänzenden Augen stehen die Besucher auch vor manchen anderen Dingen, die in der Ausstellung ‚Ein gewisses jüdisches Etwas' zur Schau gestellt werden – sofern sie den dazugehörenden Text gelesen haben.

Kultur, November 2010

Vielen Dank für die immer wieder so anregende Arbeit des Teams des Jüdischen Museum und die schöne Zusammenarbeit seit 25 Jahren. So viele nette Menschen durften wir als Gastgeber kennen lernen: Besucher, Mitgestalter der Programme und Projekte, Zeitzeugen und Nachkommen der Familien mit Hohenemser Wurzeln. Das war und ist eine große Bereicherung für uns! Wir gratulieren allen, die zum Gedeihen und Erfolg des Jüdischen Museums beigetragen haben, und wünschen auch weiterhin Erfolg und Friede auf diesem Weg.

Familie Bechter & Fäßler | Hotel Schiffle

GASTHOF LANDHAUS Schiffle HOHENEMS

Toleranz ist zu wenig:
Geschichte begreifen heißt: voneinander zu lernen und miteinander zu leben.
Mai 1991

Das Jüdische Museum in Hohenems scheint mir das didaktisch am besten gestaltete Museum im Bodenseeraum zu sein.
Januar 1992

Toll! Umwerfend! Fantastisch!
Aber wir brauchen jetzt frische Luft.
April 1993

Es ist sehr gut, dass dies schöne Haus gut erhalten wird. Aber um so größer ist die Trauer, die der Besuch im Herzen hinterlässt.
Juni 1994 *(auf Hebräisch)*

Kannte auch noch Herrn Dr. Elkan, der den Kindern, die ihn grüßten, immer ein Bonbon gab.
Juli 1994

Das ist eines der schönsten Museen, die ich in Europa gesehen habe.
Juni 1995 *(auf Englisch)*

Ich hatte nicht erwartet, in dieser Gegend ein derartiges Kleinod zu finden!
Juni 1995

Evtl. wäre der Neubau eines Feuerwehrhauses außerhalb des Ortskerns und die dann mögliche Revitalisierung der Synagoge ein segensreiches kommunales Vorhaben.
Februar 1996

Was gibt es für Tourist?
Kein Englisch, kein Französisch ...
Wie können wir die Geschichte die Juden von Hohenems verstehen?
Mai 1996

Ich habe so viel in diesen drei Tagen gelernt. Danke dafür, dass Sie dieses wunderbare Treffen ausgerichtet haben.
Lisa Hohenemser
August 1998 *(auf Englisch)*

Respekt vor der beeindruckend sorgfältigen Spurensicherung.
August 2000

Eine beeindruckende Sammlung, die den verantwortungsvollen Umgang einer Stadt mit ihrer Geschichte zeigt.
September 2000

Wir sind schon zum vierten Mal gekommen. Weiter so mit dieser Mut machenden Arbeit.
August 2002 *(auf Englisch)*

Eine unvergessliche Erfahrung, die Erinnerung an unsere Brettauer-Vorfahren wach zu rufen.
September 2002 *(auf Englisch)*

So viele interessante Lebensgeschichten an einem Ort, spannend und bereichernd. Ein Lichtblick.
März 2004

War nicht so langweilig, wie man es als Schüler erwartet.
März 2004

Das Museum stellt das übliche Konzept eines Jüdischen Museums in Frage, indem es sich auch den Fragen der Einwanderung zuwendet. Das geschieht auf sehr sensible und kritische Weise, aus einer menschlichen Perspektive auf Minderheiten in ihrer Umgebung.
August 2004 *(auf Englisch)*

Kantormania wird sicher für alle Besucher ein unterhaltsames, erfreuliches und belehrendes Erlebnis sein. Viel Vergnügen!
Robert Wojnar-Sulzer
Oktober 2004

Ich bin überwältigt von Emotionen.
Uri H. Tänzer
Oktober 2004 *(auf Englisch)*

Ein kleines Museum kann ganz groß sein.
Dezember 2004

Die Ausstellung war sehr interessant. Nicht ganz einverstanden war ich mit der politischen Inkorrektheit.
(Über die Ausstellung ‚Jüdischer Kitsch')
Juni 2005

Vorarlberger Kraftwerke AG

Wir wünschen dem Jüdischen Museum Hohenems viel Energie und weiter gute Ideen für die nächsten 25 Jahre
Vorarlberger Kraftwerke AG, Bregenz

Der Verein zur Erhaltung des Jüdischen Friedhofs in Hohenems gratuliert dem Jüdischen Museum Hohenems zu seinem Jubiläum.
Yves Bollag, Präsident
Heinz Baum, Kassier
Johannes Inama, Aktuar

Eine der lustigsten und schönsten Ausstellungen, die ich bisher gesehen habe.
August 2005

Hohenems ist ein jüdischer Hoher Feiertag. Ein fixer Termin in meinem Kalender.
November 2005

Sehr interessant, aber so ein Pech! Keine Übersetzungen!
April 2006 *(auf Französisch)*

Als Tochter von Captain Robert Monheit, der nach dem Krieg geholfen hat, wieder eine jüdische Gemeinde aufzubauen, war die Ausstellung für mich besonders spannend.
August 2007 *(auf Englisch)*

Wieder ein wunderbares Nachkommentreffen. Wenn bloß die Welt so wäre, wie das hier: Vielfalt zu preisen und anzuerkennen.
August 2008 *(auf Englisch)*

Ich bin traurig, denn ich komme aus Wien nach Hause, sitze mit dem Vater am Tisch, mit engsten Verwandten, und höre zu, was sie zum Thema ‚Ausländer' sagen. Im Grunde genommen sprechen sie über Ghettoisierung, Deportation. Die Verwandten meinen es witzig, lachen, als wäre es ein Spaß. Sie lachen, sagen: sei locker. Ich bin nicht locker, mich macht es wütend, dann traurig.
August 2008

Ein Museum im Bewusstsein der Nachkommen: Splitter von Geschehnissen und vergangenen Erfahrungen bewahren, damit sie überleben, wenn auch in einer lückenhaften Erinnerung. Sie haben nicht zugelassen, dass die jüdische ‚Landschaft' von Hohenems verschwindet.
Um es mit Zbigniew Herbert zu sagen: Auch wenn eine Stadt verschwindet und nur einer überlebt, dann wird er diese Stadt sein und er wird diese Stadt auf den Wegen des Exils mit sich tragen.
Juli 2009 *(auf Polnisch)*

Selten habe ich so einladende und offene Museumsräumlichkeiten vorgefunden, die einen zum Bleiben bewegen.
Juli 2009

Ein großartig gestaltetes Haus mit vielen visuellen Einfällen.
Juli 2009

Respekt – Gutes Museum. Klasse 4c
Juli 2009

Eine fantastische Ausstellung über die Berge. Der Teufel steckt im Detail – die Texte und Exponate lassen einen etwas neues entdecken, jedes Mal wenn man sie betrachtet.
September 2009 *(auf Englisch)*

So interessant, spannend und Gedanken weckend. Das junge Team ist faszinierend.
September 2009 *(auf Hebräisch)*

Eine beeindruckende Geschichte auf so wenig Raum interessant in Szene gesetzt.
Dezember 2009

Als Vorarlbergerin bin ich stolz auf das Jüdische Museum Hohenems.
Januar 2010

Ähnliche Situationen erleben die hier lebenden Migranten immer noch, hoffen wir, dass in der Zukunft ein friedliches Miteinander möglich sein wird.
März 2010

Absolut geniale Ausstellung über die Mikwe. Frauen kommen zu Wort!
März 2010

Hier ist es cool!
Mai 2010

19 Jahre nach der Eröffnung bin ich wieder hier im Museum und sehr begeistert davon, was sich inzwischen verändert und erneuert hat.
Juni 2010

Ein wunderbar lebendiges Museum. Fünf Stunden Besuch, mehr, mehr davon. Dieser Platz ist so lebendig, dass man hier die ganzen Ferien bleiben möchte.
Juli 2010 *(auf Französisch)*

Die Sommeruniversität – einer der angenehmsten, Geist erweiternden und erholsamen Jahresfixpunkte.
Juli 2010

Wir gratulieren unseren „Nachbarn" zum Jubiläum und zum bisher Erreichten und hoffen, dass alle Wünsche an die Zukunft und für einen erfolgreichen weiteren Weg des Jüdischen Museums in Erfüllung gehen werden. Gleichzeitig freuen wir uns, dass wir – neben einigen Bemühungen um Salomon Sulzer – bereits 1977 mit der Veranstaltung einer Ausstellung über Josef Sulzer, den jüngsten Sohn von Salomon Sulzer und Solocellisten der Wiener Philharmoniker, in der Villa Heymann-Rosenthal ein paar Mosaiksteinchen zur Wiederentdeckung der Jüdischen Geschichte von Hohenems setzen konnten.
Schubertiade GmbH | Gerd Nachbauer

moritz
Restaurant

Wir gratulieren zum 25igsten Jubiläum und freuen uns auf weitere gemeinsame, reizvolle 25 Jahre.
Moritz Restaurant | Alte Jüdische Schule Hohenems

Eine Woche Hohenems ist schöner als eine Woche Urlaub.
Juli 2010

Man spürt Wärme und Herzlichkeit in diesem Haus. Dieses Museum ist für mich ein kleiner Schritt Österreichs, zu der Vergangenheit als Täter zu stehen und nicht in diese Opferrolle zu schlüpfen.
August 2010

Sehr bemerkenswert, wie achtsam, liebevoll, offen Sie mit der jüdischen Geschichte umgehen. Ich fahre mit vielen neuen Inspirationen zurück nach München.
September 2010

Endlich!
Schlange stehende Leihgeber im Museum!
Oktober 2010

Ganz zufällig kamen wir ins Museum auf einer Reise zu unseren ‚roots'. Die Audio-Guides ermöglichen ein tiefes Verständnis der Geschichte der Juden und der Ortschaft, auf sehr klare Weise. Sehr schön.

(Vielleicht ist es sinnvoll, sie auch auf Hebräisch zu präsentieren.)
Dezember 2010 *(auf Hebräisch)*

Auf der Suche nach der Vergangenheit die Gegenwart gefunden.
Es macht Freude, in diesem Haus zu flanieren und Blicke zu werfen.
Januar 2011

Ich wünsche mir das gegenwärtige Problem mit Palästina in einer gerechten Art und Weise zu lösen. ... Diese Ausstellung ist der Beweis dafür, dass die Türken und Juden jahrelang miteinander gelebt haben.
Ich gratuliere allen, die dazu etwas beigetragen haben.
April 2011 *(auf Türkisch)*

Ein kleines Stück von Licht und Freude
Ein Leben mit und für die Anderen
Eine Möglichkeit für jeden zu Existieren und zu Leben
Als die jüdischen Menschen frei lebten.
Mai 2011 *(auf Ladino)*

NEULICHT®

Schwefelbadstraße 2 | A-6845 Hohenems | Austria

Mit uns zeigt das Jüdische Museum Hohenems Geschichte in neuem Licht.
Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum.
Neulicht

8. November 1991 – 15. Januar 1992
Der Haidholzener Psalter
Josua Reichert & Karl Neuwirth

30. April – 12. Juli 1992
Beit haChaim. Haus des Lebens
Der jüdische Friedhof in Hohenems
mit Fotografien von Arno Gisinger

25. September – 18. Oktober 1992
Abraham & Abraham
Zwei Religionen – Ein Kalender.
Kinderzeichnungen zu Bibellesungen
im christlichen und jüdischen Jahreskreis
(in Kooperation mit dem Bildungshaus
Batschuns)

13. November 1992 – 10. Januar 1993
Tat-Sache/Zusammen-Fassung/
Kon-Sequenz
Eine Installation von Eva Moosbrugger
zur „Wannseekonferenz" und ihren Folgen

22. April – 15. August 1993
Georg Chaimowicz. „Lieber Papa!"
Kinderzeichnungen 1936 bis 1946
„Lebensspur". Werke 1957 bis 1990

15. September – 7. November 1993
Genisa
Verborgenes Erbe der deutschen Landjuden
(eine Ausstellung der Hidden Legacy Foundation, London)

20. Februar – 27. März 1994
Die unsichtbaren Lager. Das Verschwinden
der Vergangenheit im Gedenken
Über die nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager nach fünfzig Jahren
Fotografien von Reinhard Matz
(eine Ausstellung des Fritz Bauer Instituts,
Frankfurt am Main)

17. Juni – 15. August 1994
Geschichten von Gegenständen
Judaika aus dem Beziehungsraum der Hohenemser Juden. The Gross Family Collection,
Tel Aviv

3. März – 17. April 1995
ÜberLeben in Sarajewo
Fotografien von Edward Serotta
(eine Ausstellung des Jüdischen Museums
Wien)

Juni – Oktober 1995
Ein Viertel Stadt. Projektreihe zur Frage
des Umgang mit dem ehemaligen jüdischen
Stadtteil von Hohenems:

23. – 25. Juni 1995
Belichtete Häuser
7 Lichtbildprojektionen im ehemaligen
jüdischen Viertel von Hohenems

17. September – 26. Oktober 1995
Blick Stationen
20 Aussichtspunkte im ehemaligen jüdischen
Viertel von Hohenems

2. Februar – 10. März 1996
Asservate. Auschwitz, Buchenwald,
Yad Vashem
Fotografien von Naomi Tereza Salmon
(eine Ausstellung des Fritz Bauer Instituts und
der Schirn Kunsthalle, Frankfurt am Main)

11. Juli – 27. Oktober 1996
Synagogenorte
Jüdische Landschaft um den Bodensee
Fotografien von Arno Gisinger, Innsbruck.
Bildstelen von Roland Stecher, Götzis.

11. Juli – 27. Oktober 1996
Für kurze Zeit ...
Ritualgegenstände aus Hohenems

25. April – 25. Mai 1997
Anne Frank. Eine Geschichte für heute
(eine Ausstellung des Anne Frank Hauses
Amsterdam, gezeigt im Gräflichen Palast
Hohenems)

18. Juni – 28. September 1997
salonfähig
Sulzer, Meyerbeer, Mendelsohn Bartholdy und
die jüdische Emanzipation im 19. Jahrhundert.
Die Ausstellung wurde nach Hohenems auch
in Hannover gezeigt.

7. März – 12. April 1998
Schattenspiel und Scherenschnitt
Jüdische Tradition und Martin Buber.
Theater/Ausstellung/Workshops

11. Juni – 23. August 1998
Displaced Persons
Jüdische Flüchtlinge in Hohenems und
Bregenz nach 1945.
Eine Ausstellung des Jüdischen Museums
Hohenems im ehemaligen Hotel Einfirst
Ein Leben aufs Neu
Jüdische Displaced Persons auf deutschem
Boden 1945 bis 1948
(eine Ausstellung des Fritz Bauer Instituts
und des Jüdischen Museums München)

28. Mai – 22. August 1999
Black-Box. Souvenir aus Israel
150 Fotografien von Naomi Tereza Salmon

9. September – 17. Oktober 1999
Ecclesia und Synagoga:
zwei feindliche Schwestern
Das Judentum in der christlichen Kunst

Juni – Oktober 2001
AusZeit
Projektreihe mit künstlerischen Interventionen
in der ehemaligen Synagoge/Feuerwehr
Hohenems. Mit Arbeiten von Robert Fessler,
Arno Gisinger, Victorine Müller und Naomi
Tereza Salmon

17. Februar – 1. April 2002
Zeichen des Alltags – Jüdisches Leben in
Deutschland heute
Eine Wanderausstellung der Künstlergruppe
x:hibit

Juni – Oktober 2002
Rosenthals
Collage einer Familiengeschichte

7. Dezember 2002 – 30. März 2003
Wege nach Ravensbrück
Erinnerungen von österreichischen Überlebenden des Frauen-Konzentrationslagers
Widerständige Vorarlberger Frauen im
Nationalsozialismus / Zwischenbericht eines
Forschungsprojekts des Frauenmuseums
(eine Ausstellung der Projektgruppe Ravensbrück und der Österreichischen Lagergemeinschaft Ravensbrück in Zusammenarbeit mit
dem Jüdischen Museum Hohenems im
Frauenmuseum Hittisau)

25. Mai – 17. August 2003
„kommt heraus und schaut"
Jüdische und christliche Bibelillustrationen
Originalexponate aus internationalen
Sammlungen
(eine Ausstellung der Abteilung für Jiddische
Kultur, Sprache und Literatur der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und des
Menasseh ben Israel Instituut Amsterdam)

20. September – 15. Dezember 2003
Milch & Hering
Jewish Foodshops in New York
Fotografien und Texte von Michael Melcer
und Patricia Schon

21. März – 23. Mai 2004
So einfach war das
Jüdische Kindheiten und Jugend seit 1945
In Österreich, der Schweiz und Deutschland
(in Zusammenarbeit mit dem Jüdischen
Museum Berlin)
Die Ausstellung wurde nach Hohenems auch
in Wien, München, Augsburg und Dorsten
gezeigt und vom Jüdischen Museum Berlin
in veränderter Form als Dauerausstellung
installiert.

6. Juni – 3. Oktober 2004
... lange Zeit in Österreich
40 Jahre Arbeitsmigration
Ein Ausstellungsprojekt von okay. zusammenleben/Projektstelle für Zuwanderung und
Integration (Verein Aktion Mitarbeit) und
Jüdisches Museum Hohenems aus Anlass des
1964 unterzeichneten Anwerbeabkommens
für Arbeitskräfte zwischen der Türkei und
Österreich

17. Oktober 2004 – 6. Februar 2005
Kantormania
Von Salomon Sulzer zum Jazz Singer

9. März – 8. Mai 2005
Aron Tänzer
Rabbiner, Forscher und liebevoller Pedant.
Die Ausstellung wurde nach Hohenems auch in Göppingen gezeigt.
Bartolomäus Schnell
Raufbold, freier Künstler und Pionier des Buchdrucks in Vorarlberg
(gemeinsam mit der Vorarlberger Landesbibliothek)

29. Mai – 8. Oktober 2005
Jüdischer Kitsch und andere heimliche Leidenschaften
Identity Shopping, Gott im Detail und die Sehnsucht nach den Dingen des Glücks.
Das Ausstellungsprojekt wurde nach Hohenems auch in Wuppertal realisiert.

16. Oktober 2005 – 28. Mai 2006
Antijüdischer Nippes, populäre Judenbilder und aktuelle Verschwörungstheorien
Die Sammlung Finkelstein im Kontext

5. Juli – 5. Oktober 2008
Partikelgestöber
Pavel Schmidt. Skulpturen

12. Oktober 2008 – 29. März 2009
HIER. Gedächtnisorte in Vorarlberg. 38-45
Fotografien von Sarah Schlatter. Hörstationen von Markus Barnay (in Zusammenarbeit mit dem bmukk-Projekt erinnern.at)

28. April – 15. November 2009
„Hast Du meine Alpen gesehen?“
Eine jüdische Beziehungsgeschichte ...
(ein gemeinsames Ausstellungsprojekt mit dem Jüdischen Museum Wien, in Kooperation mit dem Österreichischen Alpenverein)
Die Ausstellung wurde nach Hohenems in Wien, München und Schwyz gezeigt.
Weitere Stationen in Meran und Berlin sind geplant.

9. März – 3. Oktober 2010
GANZ REIN!
Jüdische Ritualbäder – Fotografien von Peter Seidel / Das Mikwen Projekt – Janice Rubin und Leah Lax / Radio Mikwe
(in Zusammenarbeit mit den Jüdischen Museen Franken, Frankfurt am Main und Wien)
Die Ausstellung wurde nach Hohenems in Fürth, Wien und Frankfurt am Main gezeigt.
Weitere Stationen in Erfurt, Andernach und weiteren Orten sind geplant.

17. Oktober 2010 – 20. März 2011
Ein gewisses jüdisches Etwas
Ein interaktives Ausstellungsprojekt von Katarina Holländer (Zürich)

3. April -2. Oktober 2011
Die Türken in Wien.
Eine europäische jüdische Gemeinde
(eine Ausstellung des Jüdischen Museums Wien)

KUNSTMUSEUM LIECHTENSTEIN

Wir gratulieren allen, die zur Entstehung und zur eindrucksvollen Erfolgsgeschichte des Jüdischen Museum Hohenems ihren Beitrag geleistet haben.
Wir sind beeindruckt, wie es dem Museum immer wieder gelingt, überraschende, tiefgründige, humorvolle und aktuelle thematische Brücken zwischen Geschichte und Gegenwart zu schlagen. Mit grosser Virtuosität wird dabei die Balance gehalten zwischen Vergessen und Themen wirkungsvoll in die Gegenwart zu führen.
Dem gesamten Team des Jüdischen Museum Hohenems wünschen wir weiterhin viel Engagement und Leidenschaft bei seiner Arbeit.
Herzliche Glückwünsche,
Das Team des Kunstmuseum Liechtenstein

Publikationen des Jüdischen Museums Hohenems

Jahrbuch 1989
Hohenems: Jüdisches Museum Hohenems, 1989.

Jahrbuch 1992
Hohenems: Jüdisches Museum Hohenems, 1992.

Beit haChaim – Haus des Lebens
Der jüdische Friedhof in Hohenems
Hg. von Eva Grabherr und Arno Gisinger, Hohenems: Jüdisches Museum Hohenems, 1992.

Geschichten von Gegenständen
Judaica aus dem Beziehungsraum der Hohenemser Juden, The Gross Family Collection, Tel Aviv.
Hg. von Eva Grabherr, Hohenems: Jüdisches Museum Hohenems, 1994.

Jüdisches Hohenems
(Rundgang durch das jüdische Viertel)
Hohenems: Jüdisches Museum Hohenems, 1995.

„... eine ganz kleine jüdische Gemeinde, die nur von den Erinnerungen lebt!“
Juden in Hohenems
Ausstellungskatalog des Jüdischen Museums in Hohenems
Hg. von Eva Grabherr, Hohenems: Jüdisches Museum Hohenems, 1996.

Jews in Hohenems
Catalogue of the Jewish Museum Hohenems with all the texts of the permanent exhibition
Hg. von Eva Grabherr, Hohenems: Jüdisches Museum Hohenems, 1996.

Ein Viertel Stadt
Zur Frage des Umgangs mit dem ehemaligen jüdischen Viertel in Hohenems
Hg. von Johannes Inama,
Innsbruck: Studien Verlag, 1997.

Jüdische Flüchtlinge nach 1945 in Hohenems und Bregenz
Hg. von Esther Haber,
Innsbruck: Studien Verlag, 1998.

Souvenir Israel Box
32 Fotografien mit Anregungen und Materialien für den Schulgebrauch
Hg. vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, mit Fotografien von Naomi Tereza Salmon, Konzept und Entwicklung: Gabriele Rath und Bruno Winkler in Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum Hohenems,
Hohenems: Jüdisches Museum Hohenems, 1999.

Der abgerissene Dialog
Die intellektuelle Beziehung Gertrud Kantorowicz – Margarete Susman oder Die Schweizer Grenze bei Hohenems als Endpunkt eines Fluchtversuchs
Hg. von Petra Zudrell, Innsbruck, Wien: Studien-Verlag, 1999.

Hohenems Re-visited
Begegnungen in Hohenems
Meeting of Descendants of Jewish Families from Hohenems. Treffen der Nachkommen jüdischer Familien aus Hohenems.
Hohenems: Jüdisches Museum Hohenems, 1999.

Rosenthals
Collage einer Familiengeschichte: Materialien zum Ausstellungsprojekt Band 1
Hg. von Johannes Inama, Hohenems: Jüdisches Museum Hohenems, 2002.

Rosenthals
Collage einer Familiengeschichte: Materialien zum Ausstellungsprojekt Band 2
Hg. von Johannes Inama, Hohenems: Jüdisches Museum Hohenems, 2004.

So einfach war das
Jüdische Kindheiten und Jugend seit 1945 in Österreich, der Schweiz und Deutschland
Hg. von Hanno Loewy, Hohenems: Jüdisches Museum Hohenems, 2004.

„... an Illusion / wohl eine Illusion“?
Geschichte und Gegenwart der Synagoge Hohenems
Hg. von Johannes Inama und Hanno Loewy, Hohenems: Jüdisches Museum Hohenems, 2004.

Kantormania
Die Welt des synagogalen Gesangs
Zum 200. Geburtstag von Salomon Sulzer.
Audio CD
Hg. von Hannes Sulzenbacher, Hohenems: Jüdisches Museum Hohenems, 2004.

Hanno Loewy / Michael Wuliger
Shlock Shop
Die wunderbare Welt des jüdischen Kitschs
Hohenems: Hämmerle Verlag, 2005.

Antijüdischer Nippes und populäre Judenbilder
Die Sammlung Finkelstein
Hg. von Falk Wiesemann,
Essen: Klartext Verlag, 2005.

Gerüchte über die Juden
Antisemitismus, Philosemitismus und aktuelle Verschwörungstheorien
Hg. von Hanno Loewy,
Essen: Klartext Verlag, 2005.

Heimat Diaspora
Das Jüdische Museum Hohenems
Der Katalog zur Ausstellung des Jüdischen Museums Hohenems
Hg. von Hanno Loewy,
Hohenems: Bucher Verlag, 2008.

At Home: Diaspora
The Jewish Museum Hohenems
Ed. by Hanno Loewy,
Hohenems: Bucher Verlag, 2008.

HIER
Gedächtnisorte in Vorarlberg. 38-45.
Fotografien von Sarah Schlatter,
Ortsbeschreibungen und Interviews von Markus Barnay
Hg. von Hanno Loewy und Peter Niedermair,
Hohenems: Bucher Verlag, 2008.

Meet the Hohenems Diaspora
The Reunion 2008. A Film by Markus Barnay.
DVD, in Kooperation mit dem ORF,
Hohenems: Jüdisches Museum Hohenems, 2009.

Hast du meine Alpen gesehen?
Eine jüdische Beziehungsgeschichte
Hg. von Hanno Loewy und Gerhard Milchram,
Hohenems: Bucher Verlag, 2009.

Edition Museumstexte 01
Die Dauerausstellung
Die Texte aus der Dauerausstellung des Jüdischen Museums Hohenems
Hg. vom Jüdischen Museum Hohenems,
Hohenems: Bucher Verlag, 2010.

Edition Museumstexte 02
Die Interviews
Die Interviews aus der Dauerausstellung des Jüdischen Museums Hohenems
Hg. vom Jüdischen Museum Hohenems,
Hohenems: Bucher Verlag, 2010.

Ganz rein! Jüdische Ritualbäder
Fotografien von Peter Seidel
Hg. von den Jüdischen Museen Franken, Frankfurt am Main, Hohenems und Wien,
Wien: Holzhausen Verlag, 2010.

Ein gewisses jüdisches Etwas
Dokumentationsband zur Ausstellung im Jüdischen Museum Hohenems
(17. Oktober 2010 bis 20. März 2011)
unverkäuflich (nur für TeilnehmerInnen des Ausstellungsprojekts)
Hg. von Katarina Holländer und Hanno Loewy,
Hohenems: Bucher Verlag, 2010.

Cantor Jacob Hohenemser
A Life for Jewish Music
Audio-CD mit Aufnahmen von Cantor Jacob Hohenemser (zuerst erschienen auf der Schallplatte „The Cantor. Jacob Hohenemser“, produziert durch die Gemeinde „Temple Emanu-El“, Providence, Rhode Island)
Hg. vom Jüdischen Museum Hohenems,
Hohenems 2010.

Mitarbeiter und Gremien

Projektteam 1989 bis 1991
DDr. Karl Heinz Burmeister
Dr. Sabine Folie
Mag. Sabine Fuchs
Mag. Eva Grabherr
Dr. Kurt Greussing
Mag. Bernhard Purin

Leitung
Mag. Eva Grabherr
(Direktorin von 1991 bis 1996)
Mag. Esther Haber
(Direktorin von 1996 bis 1998)
Dr. Thomas Krapf
(Direktor von 1999 bis 2000)
Dr. Johannes Inama
(interimistische Leitung von 2000 bis 2003)
Dr. Hanno Loewy (Direktor seit 2004)

Leitungsassistenz
Dr. Johannes Inama (1991 bis 2000)
Mag. Thomas Soraperra (1996 bis 1997)
Birgit Sohler (seit 2005)

Vermittlung
Bruno Winkler (1991 bis 2000)
Helmut Schlatter (1996 bis 2008)
MMag. Tanja Fuchs (seit 2009)
Mag. Julia Schertler-Dür (seit 2011)

Sammlungen
Mag. Eva-Maria Hesche (1999 bis 2010)
Mag. Christian Herbst (seit 2011)

Sekretariat
Claudia König (1991 bis 1993)
Rosemarie Bahl (1993 bis 1999)
Renate Kleiser (2000 bis 2006)
Gerlinde Fritz (seit 2007)

Guides
Doris Banzer, Marianne Bereuter, Elisabeth Bitschnau, Julia Schertler-Dür, Susanne Emerich, Patrick Gleffe, Renate Heinzle, Eva-Maria Hesche, Agnes Jäger, Christine Jost, Karin Leuprecht, Angelika Liegel, Astrid Loewy, Aiga Mathis, Nicole Ohneberg, Sylvia Peter, Helga Rädler, Philipp Rusch, Eugenie Sözeri, Karin Waibel, Roswitha Zwetti

Kassa/Café
Helga Zöchner (2005 bis 2006)
Silvia Hanspeter (2005 bis 2010)
Ayalah Kahn (2007 bis 2009)
Marietta Greber (seit 2009)
Gabriele Wessin (seit 2010)

Reinigung
Erna Dür (1994 bis 1997)
Emma Mathis (1998 bis 2004)
Dusica Jovanovic (2004 bis 2007)
Mirjana Stanojevic (seit 2007)

Vorstand des Museumsvereins, 1986 bis 2002
DI Otto Amann (Präsident)
Hofrat Dr. Hubert Amann
Dr. Werner Dreier
Arno Gächter
Hofrat Dr. Kunrich Gehrer
Dr. Arnulf Häfele
Dr. Eva Häfele
Reg.Rätin Agnes Jäger
Bertram Jäger
Dr. Wilhelm Meusburger
Dr. Norbert Peter
Kulturstadtrat Dr. Hans-Peter Ralser
Dr. Rudolf Sagmeister
Rabbiner Hermann I. Schmelzer
Erik Weltsch
Ing. Heinz Zudrell

Ausschussmitglieder, 1986 bis 1991
Landtagsabgeordneter Willi Aberer
Bürgermeister Herbert Amann
Hofrat Dr. Hubert Amann
Bernhard Babutzky
Kurt Bollag
DDr. Karl Heinz Burmeister
Hofrat Dr. Kunrich Gehrer
Hildegard Gehrer-Schwarz
Dr. Arnulf Häfele
Mag. Norbert Häfele
Dr. Gerhard Huber
Horst Jäger
Hugo Loacker
Dr. Wilhelm Meusburger
Dr. Rudolf Sagmeister
Kathleen Sagmeister
Dr. Paul Rachbauer
Rabbiner Hermann I. Schmelzer
Dr. Christine Spiegel

Arbeitsgruppe
Jüdisches Museum Hohenems, 2001
lic. phil. Samy Bill
Dr. Werner Dreier
Mag. Gerhard Frontull
Dr. Werner Grabher
Kurt Fenkart
Dr. Paul Rachbauer
Kurt Raos

Vorstand des Trägervereins ab 2002
Kurt Fenkart (2002 bis 2004)
Günter Linder (seit 2004)
Dr. Karin Rettenmoser (seit 2002)
Dr. Eva Häfele (2002 bis 2010, als Obfrau)
Jutta Berger (seit 2010)
Dr. Paul Rachbauer
(seit 2002, seit 2010 als Obmann)
Dr. Werner Grabher (seit 2002)

Vorstand des Fördervereins ab 2002
Dr. Eva Häfele
(seit 2002, bis 2010 als Präsidentin)
Jutta Berger
(seit 2007, seit 2010 als Präsidentin)
DI Otto Amann (2002 bis 2008)
Yves Bollag (seit 2005)
Pierre Burgauer (seit 2005)
Dr. Werner Dreier (2002 bis 2008)
Dinah Ehrenfreund-Michler (seit 2007)
Mag. Gerhard Frontull (2002 bis 2008)
Arno Gächter (2002 bis 2010)
Reg.Rätin Agnes Jäger (2002 bis 2008)
Johannes Lusser (2002 bis 2010)
Elisabeth Mathis (seit 2009)
Herbert Pruner (seit 2002)
Anna Schinnerl (seit 2002)
Dr. Thomas Weggemann (2002 bis 2005)

Beirat
lic. phil. Samy Bill (2003 bis 2010)
Dr. Werner Dreier (seit 2003)
Prof. Dr. Michele Faraguna (2003 bis 2004)
Dr. Eva Grabherr (2003 bis 2010)
Dr. Kurt Greussing (seit 2010)
Dr. Raymond Guggenheim (seit 2003)
Dr. Bettina Habsburg-Lothringen (seit 2010)
Dr. Felicitas Heimann-Jelinek (seit 2003)
Cilly Kugelmann (seit 2010)
Dr. Tamar Lewinsky (seit 2010)
Mag. Bernhard Purin (2003 bis 2010)
Peter Reichenbach (seit 2005)
Dr. Emile Schrijver (seit 2003)

bleiben wir im Gespräch

Gott *sei dank*

Katholische Kirche Vorarlberg

Grenzen überschreiten

Geschichte - Gegenwart - Zukunft

Ort der Kommunikation und des Lernens

Erinnerung wachhalten

Sich im Fremden entdecken

Horizonte weiten

Gesellschaftspolitischer Diskurs

Aus dem Leben erzählen

Dialog

Umgang mit dem Fremden

Menschen und ihre Geschichten

Austausch und Kooperation

25 Jahre Jüdisches Museum Hohenems - Wir gratulieren.

Als Mitglieder des Fördervereins des Jüdischen Museums Hohenems gratulieren wir herzlich zum Jubiläum

Rosemarie Bahl, Wien
Anna Bak, Berlin
Jutta Berger, Bregenz
Doris and Eric Billes, West Bloomfield
Herwig Bitsche, Hohenems
Elisabeth Bitschnau, Hohenems
Yves Bollag, Montagnola
Mag. Michelle Bucher und
Mag. Günter Bucher, Götzis
Werner Bundschuh, Obmann der
Johann-August-Malin-Gesellschaft,
Hohenems
Oswald Burger, Überlingen
Nathan Clive, Lindau
Horst Dolezal, Mödling
Werner Dreier, Bregenz
Monique Eckmann, Carouge
Dinah Ehrenfreund-Michler, Lochau
Marianne Fischer, Wien
Volker Fritz, Waldbronn
Manfred Gerber, Schaffhausen
Dr. Eva Grabherr, Hohenems
Burghart und Edgar Häfele, Hohenems
Dr. Günter Hagen, Dornbirn
Edith Heymann-Burgauer, Münsingen
Manfred Höfle, München
Ilse Kaufmann, Zürich
Gernot Kiermayr, Bregenz
Peter Koch, Rankweil
Günter Linder, Hohenems
Elisabeth Mathis, Dornbirn
Rainer Nagel, Gaissau
Dr. Peter Natter, Dornbirn
Gerhard Pleij, Dornbirn
Dipl.-Kfm. Bernhard Pölling-Reber, Basel
Herbert Pruner, Bregenz
Gerhard Reiter, Bregenz
Mag. Anna Rösch-Wehinger, Röthis
Dr. Günther Rösel, Bregenz
Anna Schinnerl, Hohenems
Mag. Norbert Schnetzer, Rankweil
Emile Schrijver und Claudia Schrijver-König,
Haarlem
Anja Schuler, Dornbirn
Reinhard Sepp, Dornbirn
Thomas Soraperra und
Stefania Pitscheider Soraperra, Feldkirch
Sylvia Strigl, Innsbruck
Isabelle und David Vogt, Zürich
Maria Wäger, Altach
Brigitte Walk, Feldkirch
Dr. Harald Walser, Altach
Harald Weigel, Bregenz
Dr. h.c. William Dirk Warren, Vaduz
Kurt Weiss, Vaduz
Bruno Winkler, Schruns
Liliane Wolf-Burgauer, Au
Roland Xander, Feldkirch
Ursula Zeller, Zürich
Heinz Zudrell, Hohenems

Wir sind Museum!

Der Verein zur Förderung des Jüdischen Museums Hohenems hat über 400 Mitglieder in zehn Nationen. Es sollen noch mehr werden. Bitte lesen Sie diese Zeilen, wir würden Sie gerne als neues Mitglied gewinnen!

Unsere Mitglieder fördern das Museum mit ihren Jahresbeiträgen, wer Zeit hat, auch durch persönliches Engagement auf lokaler, regionaler, aber auch nationaler und internationaler Ebene. Mit dem Museum setzen wir uns für den offenen Dialog mit Minderheiten ein, für Toleranz und die Weiterentwicklung gemeinsamer Werte.

Welche konkreten Aufgaben hat der Verein zur Förderung des Jüdischen Museums? In erster Linie die finanzielle und ideelle Unterstützung des Museums. Pro Jahr tragen wir zum Museumsbetrieb rund 10.000 Euro bei. Unser Ziel ist, den Förderkreis stetig zu erweitern und damit einen Beitrag zur Eigenständig des Museums zu leisten. Mitgliederwerbung ist eine der wesentlichen Aufgaben des Vereinsvorstands. Exkursionen, Feste und Veranstaltungen dienen der Werbung und der Pflege des Vereinslebens gleichermaßen. Die Revitalisierung des Jüdischen Viertels und die Erhaltung des Jüdischen Friedhofs sind uns so wichtige Anliegen wie die Vertretung des Museums im Trägerverein. Im Trägerverein, der aus VertreterInnen der Stadt Hohenems und des Landes Vorarlberg besteht, hat die Präsidentin/der Präsident des Fördervereins Sitz und Stimme.

Was bietet das Museum den Mitgliedern?

- Das Museum bietet allen Mitgliedern ermäßigten Eintritt zu allen Ausstellungen und Veranstaltungen – auch bei Kooperationen mit anderen Veranstaltern.
- Ermäßigung von 25 Prozent auf Publikationen des Museums.
- Regelmäßige Informationen über die Arbeit des Museums und spezielle Aussendungen nur an Mitglieder.
- Fördernde Mitglieder erhalten spezielle freie Angebote:
- Zum Beispiel ein Mal pro Jahr eine spezielle Themenführung mit dem Direktor für eine Gruppe bis zu sechs Personen mit anschließendem Umtrunk im Museumcafé (Termin nach Vereinbarung)

Sie möchten Mitglied werden?

Dann schicken Sie uns bitte den Abschnitt auf der nächsten Seite
per Brief/Fax oder Mail:
Jüdisches Museum Hohenems
z.Hd. Gerlinde Fritz
Schweizer Straße 5, 6845 Hohenems

Ich möchte Mitglied im Verein zur Förderung des Jüdischen Museum Hohenems werden.

☐ Ordentliches Mitglied (Jahresbeitrag EUR 30,– / SFR 50,–)

☐ Förderndes Mitglied (Jahresbeitrag EUR 250,– / SFR 415,–)

☐ Mitglied zum ermäßigten Beitrag für Lehrlinge, Schüler, Studenten, Senioren – (Jahresbeitrag EUR 10,– / SFR 15,–)

☐ Paare (Jahresbeitrag EUR 50,–/SFR 70,–)

Unterschrift

Name

Straße und Hausnummer

Wohnort

Land

Email Telefon

Fax: 0043 (0)5576-77793 | E-mail: office@jm-hohenems.at

Besucherzahlen

1991	11.355
1992	7.327
1993	8.355
1994	9.514
1995	10.506
1996	8.362
1997	8.752
1998	7.318
1999	7.157
2000	6.147
2001	7.485
2002	7.404
2003	5.789
2004	10.358
2005	8.951
2006	8.588
2007	9.437
2008	11.403
2009	13.289
2010	15.050

Impressum

Festschrift 20 Jahre Jüdisches Museum Hohenems /
25 Jahre Verein Jüdisches Museum Hohenems
Herausgeber: Jüdisches Museum Hohenems
Redaktion: Hanno Loewy
Gestaltung: atelier stecher, Götzis
Druck: BUCHER Druck Verlag Netzwerk, Hohenems
Fotografien: Jens Ellensohn, Robert Fessler, Tanja Fuchs,
Arno Gisinger, Karin Leuprecht, Hanno Loewy,
Hans Ringhofer, Helmut Schlatter, Birgit Sohler,
Darko Todorovic, Dietmar Walser, Nikolaus Walter u.a.

© Jüdisches Museum Hohenems 2011

1995 „Ein Viertel Stadt - Blickstationen“

2009-12 „Hast du meine Alpen gesehen?“

2004 „Kantormania“

2010 „Ein gewisses jüdisches Etwas“

2006 „So einfach war das“ in Berlin

2011 „Die Türken in Wien“

2007 „Neue Dauerausstellung“

Gerda Kräutler, Roland Stecher, Thomas Matt

atelier stecher

PS: Ihr habt in den letzten 20 Jahren echt was auf die Beine gestellt.
Das ist nicht selbstverständlich. Wir gratulieren euch dazu.

BUCHER

Wir freuen uns auf weitere gemeinsame Entdeckungen im Jüdischen Museum Hohenems. Danke für 20 spannende Jahre und viel Glück für die Zukunft!

Hanno Loewy | Gerhard Milchram (Hg.)

Hast du meine Alpen gesehen?

Eine jüdische Beziehungsgeschichte

Begegnen Sie jüdischen Bergsteigern und Sammlern, Pionieren des Skisports und des Tourismus, Badeärzten, Forschern und Künstlern – und ihrer Leidenschaft für die Berge. Konfrontiert mit Ausgrenzung und Antisemitismus haben viele von ihnen Europa verlassen müssen. Die Sehnsucht nach den Alpen haben sie mitgenommen.

Softcover | 2. Auflage | 460 Seiten | Euro 29,80 | ISBN 978-3-902679-41-3

Hardcover | dt./frz. | 120 Seiten | Euro 39,– | ISBN 978-3-902679-16-1

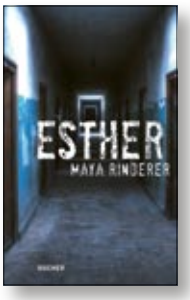
Arno Gisinger | Nathalie Raoux (Hg.)

Konstellation. Walter Benjamin en exil

Eine fotografische Reise ins Heute jener europäischen Städte, die der deutsche Schriftsteller und Philosoph Walter Benjamin während seiner Exiljahre 1933 – 1940 besuchte: Berlin, Paris, Ibiza, San Remo, Svendborg, Port-Bou u. v. a. Enthält neben zahlreichen Fotografien Texte der Benjamin-Biografin Nathalie Raoux sowie ein Essay des französischen Philosophen und Kunsthistorikers Georges Didi-Huberman über Walter Benjamin und Bert Brecht.

Maya Rinderer

Esther

Frühwinter 1942: Die fünfzehnjährige Esther Levi wohnt mit ihrer Mutter und vier jüngeren Geschwistern in einer winzigen Wohnung in Frankfurt. Der Vater ist tot, ermordet, die Villa in einer vornehmen Gegend enteignet. Als die Familie schließlich abgeholt wird und einem ungewissen Schicksal entgegengeht, flieht Esther mit ihrer jüngsten Schwester Rachel. Eine albtraumhafte Odyssee nimmt ihren Lauf.

Hardcover | 356 Seiten | Euro 19,90 | ISBN 978-3-99018-043-3